Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Verbunden mit:

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

für den Kreis Hörde

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod jendenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 70. Mittwoch, den 26. März 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Englands Haltung in einem europäischen Kriege.

× **London,** 25. März. Premierminister Asquith hat im Unterhause eine bedeutsame Erklärung über Englands Haltung im Falle eines europäischen Krieges abgegeben. Um die von der französischen Presse aufgestellte Behauptung, England sei im Falle eines deutsch-französischen Krieges zur Entsendung eines Hilfskorps von 160 000 Mann gegen Deutschland verpflichtet, klar zu stellen, hatten die beiden liberalen Unterhausmitglieder Byles und King folgende 3 Fragen gestellt:

1. Ist England unter Umständen verpflichtet, zur Unterstützung Frankreichs eine Armee zu entsenden, die gemeinsam mit der französischen Armee auf dem Festlande operieren soll? Wie weit gehen — wenn dies der Fall ist — Englands Verpflichtungen und begründen sich diese auf einem Vertrage oder auf allgemeinen, der französischen Regierung gegebenen Versicherungen?

2. Wird die Politik Englands gegenwärtig eingeschränkt durch Verträge, Ententen oder Verpflichtungen auf Grund deren unter gewissen Umständen englische Truppen auf dem Kontinent gelandet werden und dort an kriegerischen Operationen teilnehmen müssen?

3. Hat in den Jahren 1905, 1908 und 1911 England aus eigenem Antriebe Frankreich die Unterstützung durch eine englische Armee angeboten, die auf dem europäischen Kontinente gelandet werden und bei etwa ausbrechenden Feindseligkeiten auf Seiten Frankreichs am Kriege teilnehmen sollte?

Auf diese drei Fragen antwortete Premierminister Asquith zusammenfassend: „Wie hier schon öfter betont worden ist, bestehen keinerlei geheime Abmachungen, die England zwingen, an einem Kriege teilzunehmen. Mit anderen Worten, wenn ein Krieg zwischen europäischen Staaten ausbricht, so wird die freie Entscheidung der Regierung und des Parlamentes bezüglich der etwaigen Teilnahme Großbritanniens an einem Kriege durch keinerlei geheime Abmachungen eingeengt. Sollten jedoch die Regierung und das Parlament sich zur Teilnahme an einem Kriege entschließen, dann darf wohl über die etwaige Verwendung der Land- und Seestreitkräfte keine offizielle Erklärung abgegeben werden."

Politische Uebersicht.

Der Kaiser wohnt am heutigen Mittwoch der Einweihungsfeier des von ihm gestifteten Kinderheims für Berliner Arbeiterkinder in dem Ostseebade Ahlbeck bei, das er eingehend besichtigen und der Obhut von Fräulein Kirschner, der Tochter des verstorbenen Berliner Oberbürgermeisters, übergeben wird. Am morgigen Donnerstag begibt sich der Kaiser mit seiner Gemahlin und der Prinzessin Viktoria Luise zu längerem Aufenthalt nach Homburg v. d. Höhe.

Die kaiserlichen Handschreiben an die Prinzen Leopold und Rupprecht von Bayern anläßlich des Wechsels im Kommando der 4. Armeeinspektion in München waren sehr herzlich gehalten. Der Kaiser sprach dem scheidenden General-Inspekteur Generalfeldmarschall Prinzen Leopold seinen von Herzen kommenden Dank und seine warme Anerkennung aus für die mit hingebendster Pflichttreue fast 21 Jahre lang als General-Jespekteur geleisteten Dienste. Als Zeichen persönlicher Freundschaft und hoher Wertschätzung ernannte der Kaiser den Prinzen zum Chef des Infanterieregiments von Alvensleben Nr. 52. Dem neuen General-Inspekteur Generaloberst Prinz Rupprecht bestätigte der Kaiser seine persönliche Freundschaft und seine hohe Wertschätzung seiner Leistungen als Truppenkommandeur dadurch, daß er ihm die 4. Armee-Inspektion übertrug, um ihm dadurch Gelegenheit geben zu können, sowohl über bayerische als auch über preußische Truppen berichten zu können.

Zur Deckung der Militärvorlage kommen auch Monopole in Betracht. Um einen Teil des notwendigen neuen Steuerbedarfs zu decken, wird im Reichsschatzamt laut „Tag" auch der Plan, neue Monopole einzuführen, erwogen. Es soll sich dabei zunächst um ein Zündholz- und Spiritusmonopol handeln, aber auch ein Zigarettenmonopol liegt im Bereiche der Möglichkeit. — Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt amtlich: In der abgelaufenen Woche haben die zuständigen Bundesratsausschüsse die Wehrvorlage erledigt und die Beratung der Vorlagen zu deren Deckung so rasch gefördert, daß ihr Abschluß unmittelbar bevorsteht. Daß die Wehrvorlage mit erfreulicher Einmütigkeit angenommen werden würde, konnte von vornherein nicht zweifelhaft sein. Aber auch in der schwierigen Frage der Kostendeckung ist über die Erhebung eines einmaligen außerordentlichen Beitrags vom Vermögen zur Bestreitung der einmaligen Ausgaben volles Einverständnis erzielt worden, und das Gleiche darf für die Deckung der laufenden Ausgaben nach dem Gang der bisherigen Verhandlungen mit Sicherheit angenommen werden.

Ueber die Militär- und Deckungsvorlage wird der Bundesrat noch diese Woche Beschluß fassen, so daß die Gesetzentwürfe dem Reichstage vielleicht doch noch zu dem versprochenen Termine, dem nächsten Freitag, zugehen können. Dann wird man genau ersehen, was an der unendlichen Fülle von Vermutungen und Kombinationen, die sich bis zur gegenwärtigen Stunde hervordrängten, zutreffend oder falsch war. Auf Aenderungen an den Bundesratsbeschlüssen durch den Reichstag muß man sich aber auch dann noch gefaßt machen, da kaum anzunehmen ist, daß das Reichsparlament in seiner jetzigen Zusammensetzung einer von patriotischen Kreisen beabsichtigten Anregung Folge geben und die sämtlichen Vorlagen en bloc annehmen wird. Die preußische Einkommensteuervorlage, die freilich noch immer nicht verabschiedet werden konnte, sichert bekanntlich solchen Steuerpflichtigen, die bei der Veranlagung für 1913 Einkommen oder Vermögen angeben, das bisher nicht besteuert worden war, obwohl es der Steuerpflicht unterlag, Freiheit von Strafe und Nachsteuer zu. Die gleiche Zusicherung erwartet die „Köln. Ztg." in Bezug auf die einmalige Vermögensabgabe und bemerkt, daß wenn man eine neue einmalige Deklaration unter Zusicherung der Straflosigkeit bisheriger Fehler bei Einführung des neuen Systems verlangt, man voraussichtlich mehr erreichen wird, als mit allen Kontrollmaßregeln.

Ein Aufruf zu einer Nationalspende für bedürftige Veteranen ist vom Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen erlassen worden, nachdem bereits einzelne Provinzen mit gutem Beispiel vorangegangen waren. Aber auch außerhalb dieser Spende will der Verband den bedürftigen Veteranen, die in Not und Bedrängnis leben, durchgreifende und nachgehende Fürsorge zuteil werden lassen. Sodann soll noch arbeitsfähigen Veteranen durch eine den Verhältnissen angepaßte Stellenvermittelung und Auskunftei leichte Beschäftigung nachgewiesen und sachliche Beratung zur Erlangung der Staatsbeihilfe gewährt werden. Nicht Ersatz der Staatshilfe also, aber eine wertvolle Ergänzung soll die Verbandshilfe bringen, und zwar besonders auch in allen denjenigen Fällen, wo das Veteranenfürsorgegesetz ein Eingreifen des Staates nicht zuläßt. Sodann will der Verband überall da eingreifen, wo die bisherige private Fürsorge der Landeskriegerverbände, die satzungsgemäß nur ihre eigenen Mitglieder unterstützen, ihre Grenze findet. Politiker aller bürgerlichen Parteien unterstützen diese Grundsätze, wie denn auch dem Komitee bekannte Generale, sowie hervorragende Vertreter des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft angehören.

Frankreich.

Frankreichs neues Kabinett Barthou hat sich gestern der Deputiertenkammer zu Paris vorgestellt. Es hat auf keinem besonders freundlichen Empfang in der Kammer zu rechnen und die kundigen Thebaner an der Seine behaupten heute schon, es werde den Trinitatis-Sonntag kaum erleben. Barthou, der gleich dem gestürzten Briand ein persönlicher und politischer Freund des Präsidenten der Republik Poincaré ist, wird in seiner Programmrede auf die Wahlreformfrage und die darüber bestehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen Kammer und Senat nicht eingehen, dafür jedoch um so nachdrücklicher die Notwendigkeit der Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit betonen und hervorheben, daß das gesamte Ministerium in diesem Punkte eines Sinnes ist. Mit der Zusammensetzung des neuen Kabinetts können die Dreibundmächte und kann insonderheit Deutschland zufrieden sein. Daß Herr Pichon wieder zur Leitung der auswärtigen Politik Frankreichs berufen wurde, hat angenehm berührt. Pichon ist kein Hetzer und kein professioneller Deutschenhetzer, sondern ein ruhiger und besonnener Mann, der allen Phantastereien abhold, mit beiden Füßen fest auf dem Boden der Wirklichkeit steht, und dem die Politik die Kunst des Erreichbaren ist. Der Kriegs- wie der Marineminister sind die alten geblieben. Herr Poincaree, der auch im Elysee maßgebenden Einfluß auf die wichtigsten Fragen der inneren und namentlich der äußeren Politik auszuüben entschlossen ist, behielt im Interesse einer glatten Verabschiedung der Wehrvorlagen die Herren Etienne und Baudin im Amte. Wir Deutschen können mit der neuen Regierung, wie gesagt, zufrieden sein, wenn wir nur nie vergessen, daß Frankreich nie vergißt.

Italien.

Vom Gesundheitszustand des Papstes. In ärztlichen Kreisen spricht man über den Zustand des Papstes ziemlich ungünstig. Man erzählt, daß die Leibärzte ernstlich besorgt seien, weil sich der Papst bei zunehmender Schlaf- und Appetitlosigkeit nicht erhalten könne; sein Körper sei arg verfallen. Es sei nahezu undenkbar, daß die Audienzen in dieser Woche wieder aufgenommen werden können.

England.

Die englischen Suffragetten sind außer sich vor Freude, daß es Miß Sirda Pankhurst, der Tochter der Führerin der Frauenrechtlerinnen, gelungen ist, durch einen Hungerstreik den Gefängnisbehörden ein Schnippchen zu schlagen. Fräulein Pankhurst war am 18. Februar wegen Fenstereinwerfens zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden, ist aber jetzt, nachdem sie erst fünf Wochen ihrer Strafe abgebüßt hat, aus gesundheitlichen Gründen wieder freigelassen worden. Wahrscheinlich zum Dank dafür äscherten die fanatischen Suffragetten das Landhaus Trevethan bei Staines, das Lady White, der Witwe des Verteidigers von Ladysmith, General George White, gehört, bis auf den Grund ein.

China.

Chinas Finanzwirtschaft. Nach einem Telegramm der „Deutschen Kabelgramm-Gesellschaft" aus Shanghai hat Juanschikai den Finanzminister angewiesen, kleine Anleihen im Gesamtbetrage bis zu 25 Millionen Pfund Sterling abzuschließen. Er werde später die Anerkennung des Parlaments herbeiführen. Die chinesische Presse begrüßt das Ausscheiden Amerikas aus dem Sechsmächte-Syndikat jubelnd. Es befreie von dem unerträglichen Joch des Auslandes und schaffe freie Bahn für die Entwickelung des Landes. Der Rücktritt Amerikas hat in Peking gewaltiges Aufsehen verursacht; der dortige Vertreter der amerikanischen Banken erklärte, Amerika sei vorläufig für Anleihen überhaupt nicht zu haben. Dagegen wird anderweitig berichtet, daß der Finanzminister mit einem neuen amerikanischen Syndikat verhandele.

Der Balkanwirrwarr.

Friedensverhandlungen.

— **Sofia,** 25. März. Wie die Bulgarische Telegraphen-Agentur meldet, haben die Vertreter der Großmächte gestern nachmittag einzeln dem Ministerpräsidenten Geschow folgende Mitteilung überreicht: Die Regierungen der Großmächte nehmen mit Befriedigung von der Annahme ihrer Vermittelung durch die verbündeten Staaten Kenntnis. Sie geben ihnen zu bedenken, daß es vor der Eröffnung der Erörterung über die Friedensbedingungen Sache der Mächte ist, ihre Ansichten über die Grundlagen der Verhandlungen, welche angenommen werden müßten, zu formulieren. Die Großmächte sind der Ansicht, daß die Grundlagen der Verhandlungen folgende sein müssen: 1. Die Grenze des Ottomanischen Reiches in Europa wird von Enos ausgehen, dem Laufe der Maritza, sodann dem des Ergeneflusses folgen und in Midia enden. Sämtliche westlich dieser Linie gelegenen Gebiete werden von der Türkei den verbündeten Staaten abgetreten werden, mit Ausnahme Albaniens, dessen staatsrechtliches Verhältnis und dessen Abgrenzung von den Mächten geregelt wird. 2. die Frage der Aegäischen Inseln wird von den Mächten geregelt. 3. Die Türkei wird sich des Anspruchs auf Kreta vollständig begeben. 4. Die Mächte können sich dem Verlangen nach einer Kriegsentschädigung nicht günstig zeigen, werden aber den Verbündeten gestatten, an den Verhandlungen der internationalen Kommission in Paris teilzunehmen behufs billiger Festsetzung des Anteils an der ottomanischen Staatsschuld und an den finanziellen Lasten der Gebiete, die ihnen zugesprochen werden. Die Türkei wird eingeladen werden, an den Arbeiten der Kommission teilzunehmen. Die Großmächte erklären gleichzeitig, daß von der Annahme dieser Grundlagen an die Feindseligkeiten aufhören müssen. — Ministerpräsident Geschow sprach den Vertretern der Großmächte seinen Dank aus und erklärte, er werde, bevor er Antwort erteile, sich mit den Verbündeten ins Einvernehmen setzen.

Die Einigung der Großmächte über Albanien.

Wie das „Reuter-Bureau" erfährt, sind sich die Mächte über die Grenzen Albaniens von Djakowa bis zum Ochridasee einig. Unter den Orten, über die ein Einverständnis erzielt worden ist, befinden sich Skutari und Djakowa. Eine offizielle Erklärung darüber steht unmittelbar bevor und wird wahrscheinlich morgen erfolgen. Die Verbündeten werden eine Kollektivnote der Mächte über dieses Ergebnis erhalten. Dagegen sind zwei der heikelsten Punkte geregelt, und da den Verbündeten deutlich erklärt werden wird, daß Europa diese Frage erledigt hat, wird es nicht mehr nötig sein, die militärischen Operationen fortzusetzen, deren Ergebnis doch an der Entscheidung der Mächte nichts mehr ändern würde. Die Botschafter werden sodann die südliche Grenze Albaniens erörtern, für die bei Italien und Oesterreich besondere Gesichtspunkte bestehen. Obgleich die Verhandlungen hierüber langwierig sein können, besteht doch kein Grund, Schwierigkeiten zu befürchten.

Montenegro gibt nach!

Gestern vormittag um 11 Uhr wurde das Ultimatum Oesterreichs an Montenegro bekannt gegeben. Den Erfolg dieses Schrittes meldet die nachstehende Drahtung aus Cetinje:

— **Cetinje,** 26. März. Reuter meldet: In einer an alle Großmächte gerichteten Zirkularnote beklagt sich Montenegro über die Aktion Oesterreich-Ungarns, durch welche die Einstellung des Bombardements von Skutari bis zum Abzug der Zivilbevölkerung gefordert und im Falle der Ablehnung Gewaltmaßregeln angedroht werden. Die Regierung betrachtet die Aktion Oesterreich-Ungarns als eine Bresche in die Neutralität und teilt mit, daß sie die zum Abzug der Zivilbevölkerung aus Skutari notwendigen Maßnahmen treffen werde. Zu gleicher Zeit mit dieser Zirkularnote hat die Regierung auf der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft eine Note überreicht, in der sie von ihrem Entschluß und von ihrem Protest gegen die Haltung Oesterreich-Ungarns bei den Mächten Mitteilung macht. — Auf deutsch statt auf montenegrinisch: man gibt klein bei, aber unter großem Geschrei.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 26. März.

** **Die erste Schwalben)** waren an den Ostertagen über der Lennemündung und Ruhr zu beobachten, wie sie in raschem Fluge über den Gewässern kreuzten. Auch aus der Umgegend kommen Nachrichten über vereinzelte Schwalben. Fast je-

des Jahr erscheinen Ende März diese Vorläufer der Hauptschwärme, sagen einige Stunden, vielleicht auch einen Tag, über den Gewässern, wo sie ihre Lieblingsnahrung finden und verschwinden dann wieder auf Tage und Wochen, bis sich Mitte April dann die Stammgäste einstellen. Aus dem frühen Erscheinen von Schwalben gar auf den dauernden Einzug des Frühlings mit milden Lüften und warmen Sonnenschein zu schließen, wäre verfehlt. — Eine Schwalbe macht keinen Sommer!

** **(Aus dem deutschen Kriegerbunde.)** Zum siebenten Male sind nach Allerhöchster Genehmigung aus der Kaiser Wilhelm- und Kaiserin Auguste-Viktoria-Spende einer Reihe von Zöglingen der Krieger-Waisenhäuser die Mittel zu einer ihren Neigungen und ihrer Begabung entsprechenden Ausbildung gewährt worden. Aus den Zinsen des zur silbernen Hochzeit des Kaiserspaares von den Kameraden des deutschen Kriegerbundes gesammelten Spende erhielten in diesem Jahre 23 Zöglinge (18 Knaben, 5 Mädchen) Beihilfen von zusammen 8445 Mark, und zwar 12 zur Ausbildung als Lehrer, 1 für den Dienst der inneren Mission, 2 als Kaufmann, 1 als Bureaubeamter, 1 zum Besuche einer Baugewerkschule, 1 als landwirtschaftlicher Beamter, 4 als Lehrerinnen und 1 als Telephonistin.

** **(Feuersgefahr in Schulen.)** Die Königliche Regierung zu Arnsberg hat Merksätze über Vermeidung von Feuersgefahr in Schulen aufgestellt und zwar 13 für die Unterstufe, 13 für die Mittelstufe und 15 für die Oberstufe der Volksschule, die sich zur gelegentlichen Besprechung im Unterrichte sowie zur Verbreitung ihrer Kenntnis in weiteren Kreisen eignen. Damit Lehrer und Lehrerinnen in den Stand gesetzt werden, die Besprechung recht nutzbringend vorzunehmen, hat Branddirektor Ruhstrat (Stettin) eine kleine Abhandlung geschrieben: Was jedermann vom Feuer wissen sollte.

** **(Personalien.)** Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission für die Landkreise Dortmund u. Hörde, Herr Regierungsrat Heinemann, ist in gleicher Eigenschaft nach Beuthen O.-Schles. versetzt worden. An seine Stelle tritt der Herr Regierungsrat Meusel aus Krefeld. — Als Nachfolger des Herrn Straßenbahndirektor Lehrmann wird Herr Betriebsingenieur Brauerschmidt die Leitung der Hörder Kreisbahnen übernehmen; derselbe war bisher bei der Straßenbahn in Kiel tätig.

** **(Die Revision der Quittungskarten)** wird in der Westenstraße, Mark, große und kleine Marktstraße, Hellpothstraße, Mühlenstraße, Ostenstraße, Jäger- und Kampstraße fortgesetzt.

** **(Vorsicht, geringwertiges Geld!)** Österreichische Zehnkronenstücke sind gegenwärtig in großen Mengen im Verkehr und werden von den öffentlichen Kassen, bei denen sie als Zehnmarkstücke zur Einzahlung präsentiert werden, natürlich zurückgewiesen. Die österreichischen Goldstücke ähneln den deutschen Zehnmarkstücken ungemein, haben aber nur einen Wert von 8,40 Mark, so daß den Besitzern pro Stück ein Verlust von 1,60 Mark entsteht.

** **(Der Deutsche Werkmeister-Verband)** (Sitz Düsseldorf), der Ende 1912 60 000 Mitglieder zählte, hielt seine Generalversammlung während der Ostertage im Lehrervereinshause zu Berlin ab. Den Verhandlugen wohnten Vertreter des Reichsamts des Innern, der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und der Stadt Berlin bei. Beschlossen wurde eine Erhöhung der täglichen Stellenlosen-Unterstützung auf 2 Mark und Hergabe außerordentlicher Mittel zum Schutze der Mitglieder, die durch Eintreten für Standesfragen stellenlos werden. Die Errichtung eines Altersheims wurde wegen zu geringer Meldungen abgelehnt.

** **(Theater Schneider.)** Mit der Aufführung der Posse „Die schöne Ungarin" verabschiedete sich gestern die Theatergesellschaft Gebrüder Schneider endgiltig vom hiesigen Publikum. Die Aufführung war eine in jeder Hinsicht gute, sämtliche Rollen waren auf das beste besetzt, namentlich der Gesanglehrer Triller des Herrn Moller war von unwiderstehlicher Komik, sodaß die letzte Aufführung hier einen ganz vorzüglichen Eindruck hinterlassen hat.

** **(Theaterpreis.)** Der Junggesellen- und Dramatische Verein „Heiterkeit" errang auf einem am 2. Ostertage in Hombruch-Barop stattgefundenen Bühnenwettstreit mit der Aufführung des Schauspiels „Das achte Gebot" den dritten Ehrenpreis.

** **(Krankheits-Statistik.)** In der letzten Berichtswoche sind im Kreise Hörde (Stadt und Land) folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten zur Anmeldung gekommen: Erkrankungen an Diphtherie 14 (darunter 3 mit tödlichem Ausgang — 4 Schwerte, 4 Hörde, 2 Schnee, je 1 Sölde, Lichtendorf, Sommerberg, Holzen), Scharlach 14 (8 Hörde, 3 Annen, je 1 Kirchhörde, Sölderholz, Eichlinghofen); Todesfälle durch Tuberkulose 7 (1 Schwerte, 2 Hörde, je 1 Annen, Berghofen, Menglinghausen, Schüren).

** **(Einen eigenartigen Unfall)** erlitt gestern die ca. 6jährige Tochter des Fabrikarbeiters H. in der Moltkestraße. Von leichtsinnigen Burschen war vor einem Hause in der Sedanstraße das Schutzeisen von einem Kellerfenster entfernt worden. Die dadurch entstandene Kelleröffnung war von der Kleinen, welche im eiligen Lauf die Straße passierte, übersehen worden, das Kind kam zu Fall und zog sich erhebliche Verletzungen im Gesicht und am rechten Fuß zu.

** **Westhofen**, 26. März. (Todessturz.) Der auf der Brauerei Wittekind beschäftigte Bierbrauer Alwin Zschach kam am Samstag abend infolge eines Fehltritts auf der Treppe so unglücklich zu Fall, daß er mit schweren inneren Verletzungen liegen blieb. Man schaffte den Verunglückten in das katholische Krankenhaus nach Schwerte, wo er heute Nacht seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

** **Rheinen**, 26. März. (Meisterprüfung.) Bei der in Iserlohn von der Handwerkskammer Arnsberg abgehaltenen Meisterprüfung hat dieselbe bestanden der Schreiner Wilhelm Stricker von hier.

Westfalen und Rheinland

* **Dortmund**, 25. März. (Schweres Unglück auf der Union.) Auf dem Eisenwerk „Union" ereignete sich wiederum ein schweres Unglück. Beim Hochziegen von Eisenerz mittels eines elektrischen Krans im Thomaswerk lösten sich plötzlich drei Erzmulden und trafen die unter Verletzung der Unfallverhütungsvorschriften darunter gebliebenen Erzlader Ossowski, Lufwiczak und Nyback. O. war sofort tot, während L. und R. mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Johanneshospital übergeführt wurden. Bald darauf ist auch L. seinen schweren Brandwunden erlegen.

* **Brackel**, 25. März. (Totschlag.) In der Nacht vom 22. zum 23. dieses Monats fand auf der Südstraße eine wüste Schlägerei statt, wobei der Invalide Heinrich Valero mit Heckenpfählen und Mistgabeln derart geschlagen wurde, daß derselbe Sonntag nachmittag an den schweren Kopfverletzungen gestorben ist. Die Täter sind die Bergleute Heinrich Hahne, Otto Sieberg aus Brackel und der Bergmann August Breitfeld aus Ickern, letzterer war hier zu Besuch. Dieselben sind festgenommen. Der Verstorbene ist Vater von acht Kindern und hinterläßt in ärmlichen Verhältnissen.

* **Menden**, 25. März. (Einen Aufruf zum Schutze des Hönnetals) bringt der „Westf. Telegraph", da dieses romantische Tal der Industrie zum Opfer zu fallen droht. Auch der prächtige Klusenstein soll als „Kalkgebirge" ohne Sang und Klang abgetragen werden. Mendener Bürger wollen öffentlich gegen solche „Verhunzungen der Naturdenkmäler" protestieren und die Regierung zum Einschreiten nötigen!

Letzte Drahtmeldungen.

Schwer gebüßte Roheit.

Neuß, 26. März. Gestern abend bedrohten drei betrunkene Arbeiter einen Polizeibeamten, der sie zur Ruhe ermahnte, mit Messern und Revolvern. Der Beamte zog seinen Säbel und hieb einem der Angreifer eine Hand ab. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.

Schweres Automobilunglück.

Hannover, 26. März. Zwischen Beerenbostel und Stöcken geriet ein mit vier Personen besetztes Automobil ins Schleudern, überschlug sich und stürzte in den Chausseegraben. Der Gasarbeiter und Gelegenheitschauffeur Grewes wurden verletzt. Einer der Insassen, namens Brockmann, wurde sofort getötet, die beiden anderen Insassen verletzt.

Fünf Personen getötet.

Berlin, 26. März. Heute Nacht 2 Uhr ereignete sich an der Schlesischen Brücke ein furchtbares Unglück. Ein Automobil stieß mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Von den neun Insassen des Autos wurden fünf sofort getötet, 2 lebensgefährlich und 2 leichter verletzt.

Opfer der Sturmflut in Amerika.

London, 26. März. Die Sturmflut in Nordamerika hat 5000 Menschen das Leben gekostet. Bei Dayton sind infolge eines Dammbruches 540 Personen ertrunken.

Bevorstehender Rücktritt des Ministeriums Barthou.

Paris, 26. März. Frankreich hat innerhalb 8 Tagen die zweite Ministerkrise. Kaum zusammengetreten, stößt das Ministerium Barthou auf derartige Schwierigkeiten, daß ein sofortiger Rücktritt sicher ist. Bei der Abstimmung in der Kammer nach Schluß der Interpellationen, sprachen sich 217 für und 151 gegen das Regierungsprogramm des Ministeriums aus, 221 enthielten sich der Abstimmung. Das Ministerium Barthou hat damit kein direktes Mißtrauensvotum erhalten. Da jedoch 217 Stimmen, die seine Politik unterstützen, 372 gegen oder indifferente gegenüberstehen, verfügt es nicht über die notwendige parlamentarische Mehrheit, zumal der Senat von vornherein gegen Barthou ist. Ihm wird daher nichts anderes übrig bleiben, als zu demissionieren.

Das Ringen um Tschataldscha.

Konstantinopel, 26. März. Seit gestern stehen bei Tschataldscha alle türkischen Vortruppen mit den Bulgaren im Kampfe, der einen ernsthaften Charakter anzunehmen scheint, da über 50 000 Mann kämpfen. Den ganzen Tag über hört man Kanonendonner. In Pfortekreisen hieß es gestern abend, die Bulgaren seien zurückgeschlagen worden, doch ist eine amtliche Meldung darüber noch nicht ausgegeben worden.

Ein türkischer Sieg?

Konstantinopel, 26. März. Der Kampf an der Tschataldschalinie ist auf allen Punkten mit voller Heftigkeit entbrannt. Bei Derkos haben die Türken bereits große Fortschritte gemacht und schon 800 Bulgaren gefangen genommen. Eine weitere Meldung spricht bereits von einem vollständigen allgemeinen Siege der Türken.

Einstellung der Beschießung Skutaris?

Belgrad, 26. März. Wie hier verlautet, gab die serbische Regierung dem Oberkommando den Befehl, die Beschießung Skutaris einzustellen, nachdem der russische und der französische Gesandte ihr dies geraten hatten, da die Mächte endgültig beschlossen hätten, daß Skutari Albanien zufalle.

Hilfe für die Bevölkerung von Skutari.

Wien, 26. März. Gestern abend ist ein Lloyddampfer mit reichem Hilfsmaterial für die Zivilbevölkerung Skutaris von Triest nach San Giovanni di Medua abgegangen.

Riza Bei ermordet.

Belgrad, 26. März. Wie hier verlautet, ist der heldenmütige Verteidiger von Skutari, Riza Bei, gestern von einem Malissoren ermordet worden.

Generalsturm auf Adrianopel.

Sofia, 26. März. Heute früh ist mit dem Generalsturm auf Adrianopel begonnen worden. Eine Position im Osten soll bereits genommen sein.

Serbien gegen das Bandenunwesen.

Belgrad, 26. März. Der Attentäter Opujec, der den serbischen Komitatschis Popowitsch in Weles schwer verwundete und dann flüchtete, wurde in Saloniki verhaftet und nach Uesküb vor das Kriegsgericht gebracht. In Monastir wurden von bulgarischen Komitatschis drei serbische Soldaten getötet. Die serbischen Behörden beabsichtigen, die Bandenkomitees unnachsichtlich zu unterdrücken.

Schweinemarkt in Schwerte.

Der heutige Schweinemarkt war mit zirka 220 Tieren beschickt. Die Preise sind gegen die früheren etwas höher gegangen. Es wurden bezahlt für 6 Wochen-Ferkel 26—28 Mark, für 8—10 Wochen alte Tiere 24—34 Mark. Der Handel war ziemlich flott.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

27. März: Meist heiter bei Wolkenzug, kühle Winde.
28. März: Bewölkt, bedeckt, Niederschläge, kühl.
29. März: Wolkig mit Sonnenschein, kühl, kalte Nacht.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von **Carl Braus**, beide in Schwerte.

Bekanntmachung.

Der Gesamtstundenplan der gewerblichen Fortbildungsschule zu Schwerte für das Schuljahr 1913/14 ist festgesetzt wie folgt:

Klasse I der Metallgewerbler Montag und Donnerstag 7—9 Uhr abends.

Klasse II der Metallgewerbler Dienstag und Freitag 7—9 Uhr abends.

Klasse III der Metallgewerbler Montag und Donnerstag 7—9 Uhr abends.

Klasse III—I der Bauhandwerker Dienstag und Freitag 7—9 Uhr abends.

Klasse III—I der Bekleidungs- und Nahrungsmittelgewerbler einschließlich der Gärtner-, Kellner- und Friseurlehrlinge Dienstag und Freitag 7—9 Uhr abends.

Klasse I der Kaufmannslehrlinge Montag und Donnerstag 7—9 Uhr abends.

Klasse II der Kaufmannslehrlinge Dienstag und Freitag 7—9 Uhr abends.

Zeichnen.

Klasse B I Schlosser Sonntag 7—9 Uhr vormittags.

Klasse B IIa Klempner und Maurer Sonntag 7-9 Uhr vormittags.

Klasse B IIb Klempner Sonntag 11—1 Uhr vormittags.

Klasse B III Schlosser Sonntag 7—9 Uhr vormittags.

Klasse B III—I Holzarbeiter und Schlosser Sonntags 7—9 Uhr vormittags.

Klasse A III—Ia Berufe für das Bekleidungsgewerbe einschließlich der Gärtnerlehrlinge Sonntag 7—9 Uhr vormittags.

Klasse A III—Ib Berufe für das schmückende Gewerbe Sonntag 7—9 Uhr vormittags.

Die Zeichenklassen B III, B III—I, A III—Ia und A III—Ib werden im Winterhalbjahr des Sonntags von 11—1 Uhr vormittags unterrichtet.

Schwerte, den 15. März 1913. 1839.

Der Magistrat: Rohrmann.

Bekanntmachung.

Für die Wahlen zur zweiundzwanzigsten Legislaturperiode des Hauses der Abgeordneten habe ich auf Grund der §§ 17 und 28 der Verordnung vom 30. Mai 1849 (Gesetzsamml. S. 205) als Wahltermine **für die Wahl der Wahlmänner: den 16. Mai dieses Jahres, für die Wahl der Abgeordneten: den 3. Juni dieses Jahres** festgesetzt.

Wo infolge Vornahme der Abstimmung in der Form der Frist- oder Gruppenwahl (Art. 1 §§ 3, 4 des Gesetzes vom 28. Juni 1906. Gesetzsamml. S. 318 ff.) die engeren Wahlen an den bezeichneten Tagen nicht durchgeführt werden können, haben diese Wahlen an den dafür anderweit festzusetzenden Wahltagen stattzufinden, mit der Maßgabe, daß die Wahlen der Wahlmänner spätestens am 28. Mai, die Wahlen der Abgeordneten spätestens am 9. Juni abgeschlossen werden.

Berlin, den 12. März 1913.

1808. **Der Minister des Innern:** gez. v. Dallwitz.





Die Anschaffung grösserer oder mehrerer Bücher erleichtere ich durch

Ratenzahlung.

Carl Braus
Buchhandlung
Schwerte a. d. R.

Schwerter Zeitung.
Amtliches Kreisblatt.

Die politische Lage

erfordert nach wie vor die größte Aufmerksamkeit jedes Deutschen. Die Gefahr eines Weltkrieges ist durch die letzten österreichisch-montenegrinischen Zwischenfälle wieder akut geworden und auf innerpolitischem Gebiet werfen die bevorstehenden Landtagswahlen ihre Schatten bereits voraus. In solchen bewegten Zeiten ist für jeden, der über alle Vorgänge auf dem großen Welttheater der Politik auf dem Laufenden bleiben will, eine Zeitung mit reichhaltigem Nachrichtendienst unbedingt notwendig. Die

Schwerter Zeitung

berichtet schnell und zuverlässig, streng objektiv und sachlich über alle bemerkenswerten Vorgänge im In- und Auslande, aus Kreis und Provinz, unter ganz besonderer Berücksichtigung und liebevoller Pflege des lokalen Teiles. **Ein Probeabonnement** wird jeden von der Reichhaltigkeit der **„Schwerter Zeitung"** überzeugen und zu dauerndem Bezuge führen, zumal der Abonnementspreis, trotz der vom Verlage bei tödlichen Unfällen gewährten Gratis-Unfall-Unterstützung von 300 Mark, mit 60 Pfg. pro Monat ein sehr mäßiger ist.

Bestellungen auf die „Schwerter Zeitung" werden von unsern Boten, in der Geschäftsstelle (Große Marktstraße) und bei Herrn Ad. Neumann (Hüsingstr.) jederzeit gern entgegen genommen. Bis Ende dieses Monats wird allen neuen Beziehern die Zeitung gratis geliefert.

Verlag und Redaktion.

Die Vetternschaft soll helfen!

Merkwürdiges passiert: Der großmächtigliche Kaiserstaat an der Donau mußte dem winzigen Staat der schwarzen Berge mit ernsten Mahnungen kommen, das sogenannte Königreich Montenegro trotzte der Doppelmonarchie Oesterreich-Ungarn! Wären darin für die Zukunft nicht so ernste Aussichten vorhanden, man müßte über diese Komödie lachen; ein Zwerg opponierte gegen einen Riesen. Die Montenegriner haben sich in dem Türkenkriege brav geschlagen; aber daß ein Staatswesen, das aus sich heraus garnichts leisten kann, Ansprüche erhebt, die eine Friedensstörung bedeuten, sich völkerrechtlichen Verpflichtungen entziehen will, das ist ein starkes Stück. Es wird schon ein Besinnen kommen, aber mit einem Kopfschütteln ist die Sache nicht abgetan. Von allen Nasenstübern, die die europäische Diplomatie seit einem halben Jahre erhalten hat, war dieser der stärkste.

Die einflußreiche Verwandtschaft muß helfen! So denkt man in Montenegro. So ist vor 15 Jahren beim Ausbruch des griechisch-türkischen Krieges schon in Athen gedacht worden, wo der vor wenigen Tagen ermordete König Georg damals sagte: „Was kann uns denn groß passieren!" Der Krieg verlief bekanntermaßen unglücklich, und es wäre dem griechischen Königshause seine Absetzung für den Fall der nahen Eroberung Athens durch die Türken nicht erspart geblieben, wenn die einflußreiche Verwandtschaft in Petersburg u. London nicht zur rechten Zeit eingegriffen hätte. König Nikolaus von Montenegro hat die Königswürde zu seinem siebzigsten Geburtstage angenommen, man hat sie ihm von Herzen gegönnt; aber doch nicht zu dem Ziele, daß er sich als Friedensstörer aufspielte! Er meint auch, weil der König von Italien sein Schwiegersohn ist, mehrere andere Töchter nach Petersburg verheiratet sind, Zar Alexander 3. ihn früher „seinen einzigen Freund" genannt hat, so kann ihm nichts passieren. Und darin hat er wirklich recht!

Bloß, daß man nicht vergessen darf, was daraus werden kann! Der Dreibund ist erneuert; aber diese Verwandtschaftsangelegenheit kann doch eine leise Zuspitzung zwischen Rom und Wien veranlassen, so etwas wie einen Nadelstich, der nichts bedeutet, der interessen ärgert. Wird doch schon erneut gegen den österreichischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand geschrieben, als ob der einen Krieg wollte. Vor acht Tagen war eine große theoretische Freude über die russisch-österreichische Demobilisierung; die praktischen Folgen sind nicht zu erkennen. So leben wir seit Monaten zwischen eitel Zwischenfällen, es geht nicht vom Fleck. Immer bleibt die Hoffnung auf Vermeidung weiterer Kriegsgefahren bestehen, aber es wäre wirklich angebracht, daß der heutige Zustand aufhörte, in dem die Diplomaten denken, die fürstlichen verwandten Damen aber lenken. Denn das Beispiel, welches die Kaiserin-Mutter in Rußland und ihre königliche Schwester in London gegeben haben, hat trotz aller Bestreitungen viel Schule gemacht. Die Vetternschaft hilft!

Westfalen und Rheinland.

* **Herdecke,** 25. März. (Kindesmord.) Hier wurde in einem Abort die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Unter dem Verdachte des Kindesmordes wurde ein Dienstmädchen verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

* **Dortmund,** 22. März. (Das Hochofenunglück) auf der „Union" hat ein zweites Opfer gefordert. Nachdem am Explosionstage selbst der Wasserwärter Hugo Hoffmann unter qualvollen Schmerzen verschieden war, hauchte elf Stunden später der gleichfalls gräßlich verbrannte Arbeiter Karl Radig im Johannishospitale sein Leben aus. Besonders schlimm sieht es noch um den schwer verbrannten Gujowa aus; doch hoffen die Aerzte, ihn am Leben zu erhalten. Die übrigen Verunglückten befinden sich, sofern keine Verschlimmerung eintritt, außer Gefahr.

* **Düsseldorf,** 25. März. (Betrugsanklage.) Gegen den Lotteriekollekteur Ferdinand Schäfer von hier, der sich in Frankfurt in Haft befindet, ist nunmehr die Anklage wegen Betrugs erhoben. Schäfer wußte sich bekanntlich die beiden Hauptgewinne der Frankfurter Luftschiffahrtslotterie auf betrügerische Weise selbst in die Hand zu spielen. Das Verfahren gegen den Mitunternehmer Schäfers, Hedervich, ist eingestellt worden.

* **Düsseldorf,** 25. März. (Eine recht verhängnisvolle Ohrfeige.) In Erkrath hatte der zehnjährige Schüler Paul Mühle nach dem Former Heinrich Pulm mit einem Stein geworfen und den Mann getroffen. Als Pulm dem Knaben darauf eine Ohrfeige verabfolgte, stürzte der Knabe auf den Fahrdamm. In demselben Augenblick kam ein Lastautomobil des Weges gefahren. Sein Führer vermochte nicht mehr rechtzeitig zu bremsen, so daß der Knabe überfahren und getötet wurde.

* **Düsseldorf,** 25. März. (Folgenschwere Benzinexplosion.) Heute abend entstand in der Villa Marcotti ein folgenschwerer Zimmerbrand. Drei Dienstmädchen waren damit beschäftigt, den Parkettboden mit Benzin zu reinigen. Dabei stellten sie den Benzinbehälter zu nahe an den brennenden Ofen, so daß eine schwere Explosion eintrat. Die Mädchen erlitten am ganzen Körper schwere Brandwunden. Eines von ihnen ist lebensgefährlich verletzt. Die Herrschaft ist zurzeit verreist.

* **Köln,** 25. März. (Gefährlicher Straßenräuber.) Heute nachmittag versuchte in der Burgunderstraße ein etwa 35jähriger Hausierer einem Schulmädchen das Portemonnaie zu entreißen. Das Kind schrie um Hilfe und der Täter ergriff die Flucht. Bei der Verfolgung, die Passanten mit dem Kinde aufnahmen, gab der Täter Revolverschüsse ab, durch die das Mädchen schwer verletzt wurde. Der Täter wurde verhaftet.

* **Köln,** 25. März. (Werber für die französische Fremdenlegion.) Wie es scheint, halten sich zurzeit Werber für die französische Fremdenlegion im bergischen Lande auf, die vor allen Dingen militärpflichtige junge Leute zur Auswanderung bewegen wollen. Zwei junge Leute aus Solingen die in einer Wirtschaft von Unbekannten reichlich bewirtet wurden, sind seit mehreren Tagen spurlos verschwunden. Aus Gesprächen ging hervor, daß die jungen Leute nach Köln kommen sollten, wo ihnen ein Handgeld ausgezahlt werden sollte. Die Solinger Polizei benachrichtigte die Kölner Polizei und die Grenzstationen. Auch sandte sie einen Beamten nach Köln, der den Bahnhof überwacht, bisher aber ohne jeglichen Erfolg.

* **Köln,** 25. März. (Ein 45jähriger Abiturient.) Der im 45. Lebensjahre stehende städtische Polizeikommissar Terfloth in Köln-Kalk hat dieser Tage sein Abiturientenexamen als Externer bestanden. Er hat sein Ziel lediglich durch Selbstunterricht erreicht, denn höhere Schulen hat Terfloth nicht besucht. In jungen Jahren war er Unteroffizierschüler. Ende der 80er Jahre trat er beim Infanterieregiment Nr. 56 ein. Nach seiner Militärzeit hatte er in verschiedenen Städten Polizeistellungen inne.

* **Aachen,** 25. März. Das fünfjährige Töchterchen einer Arbeiterfamilie in der Elsaßstraße spielte mit anderen Kindern im Hausgarten und versank plötzlich mitsamt dem Erdreich in einen Brunnen, von dessen Bestehen die Leute bisher keine Ahnung hatten. Der Brunnen ist vor langen Jahren mit Bohlen zugelegt und mit einer etwa einen Meter hohen Erdschicht bedeckt worden. Die Bohlen sind mit der Zeit morsch geworden, wodurch das Unglück eintrat. Das Kind konnte nur als Leiche zutage gefördert werden, nachdem die Feuerwehr vorher den Brunnen fast leergepumpt hatte.

Bunte Chronik.

)(**Eine ganz besondere Osterüberraschung** bereitete eine Bergmannsfrau in Puttlingen (Saar) ihrem Ehemann, indem sie ihm gesunde Vierlinge bescherte, wodurch die Zahl der Kinder mit einem Mal von 6 auf 10 stieg.

)(**13 Millionen im Expreß-Zug gefunden.** Wagenwäscher fanden in einem Abteil 1. Klasse des Expreß-Zuges Berlin-Paris während des Aufenthalts auf einem Pariser Bahnhofe in einer Ledertasche einen Scheck über 13 Millionen, der auf eine Bank in Rom gezogen war. Da niemand den Verlust anzeigte, glaubte man anfangs, es mit dem Streich eines Spaßvogels zu tun zu haben, doch wurde von anderer Seite angeblich die Echtheit des Schecks festgestellt.

)(**Stürmische Ostern** gab es in Nordamerika, wo namentlich in den Süd- und Weststaaten schon in den letzten Tagen der Karwoche furchtbare Schneestürme gewütet hatten. Mehrere kleine Städte, darunter Boxie und Lower Peashtree, wurden fast völlig vernichtet. In Indianapolis, das erst kürzlich von einem Unwetter betroffen war, waren gestern die Kirchtürme so beschädigt worden, daß die Osterglocken nicht geläutet werden konnten. Die ganze Stadt bot einen so trostlosen Anblick, als wäre sie von einem Erdbeben heimgesucht worden. Die Hospitäler waren überfüllt, da Leute durch herabstürzende Trümmer verletzt worden waren. Die Zahl der Toten betrug insgesamt über 70. Der Materialschaden geht in die Millionen und wurde allein in den Staaten Ohio und Louisiana auf über 10 Millionen geschätzt.

)(**Der Militärdienst in den österreichischen Alpen** ist mit großen Gefahren verbunden und hat schon manchem Braven den Tod gebracht. Der Felssturz, der sich kurz vor dem Feste bei Cattaro ereignete, ist nur ein Glied in der Kette der vielen Bergunfälle im österreichischen Heere; aber er war einer der verhängnisvollsten, da 11 Soldaten in einer Unterkunftsbaracke verschüttet wurden, von denen nur vier im schwerverletzten Zustande geborgen werden konnten, während die übrigen 7 umkamen. Auch das deutsche Heer hatte kurz vor Ostern einen Unfall auf dem märkischen Artillerieschießübungsplatz Cummersdorf zu beklagen, wo durch die Explosion einer Granate zwei Soldaten getötet und drei leicht verletzt wurden.

)(**Ein ruheloses Leben** hat der Postassistent Kühnemund geführt, der vor 4 Jahren aus dem Ostseebad Ahlbeck nach Unterschlagung von 140 000 Mark Postgeldern flüchtig geworden ist. Der Defraudant ist seines Raubes nie froh geworden. Er fühlte sich dauernd verfolgt, überall sah er Leute, die ihn von früher her kannten, die ihn beobachteten und seine Festnahme veranlassen wollten. Dies hat ihn schließlich in Konstanz in den Tod getrieben.

)(**Eine vierzigtägige Gerichtsverhandlung** ist gerade am Tage vor dem Osterfeste in Berlin zu Ende geführt worden. Es handelte sich um den schon aus früheren Prozessen bekannt gewordenen „Bankier" Otto Sattler, der es in kurzer Zeit verstanden hat, eine große Anzahl kleiner Geldleute und Sparer um rund eine Million Mark zu betrügen. Die ihm anvertrauten Gelder gab Sattler in unglaublich leichtsinniger Weise in den Kreisen der Berliner Lebewelt aus. Das Gericht verurteilte den gewissenlosen Menschen unter Einbeziehung einer Strafe von 3 Jahren Gefängnis, die das Schwurgericht im vorigen Jahre gegen ihn verhängt hat, zu einer Gesamtstrafe von 5 Jahren Gefängnis.

)(**Durch die Schreckenstat eines Wahnsinnigen** wurden in dem Dorfe Serlargius auf der italienischen Insel Sardinien mehrere Familien in tiefe Trauer versetzt. Der Mann bemächtigte sich eines Gewehres und verletzte sieben Personen tödlich, dann verbarrikadierte er sich in seinem Hause, das von Gendarmen umstellt wurde, wobei er einen Gendarm schwer verletzte. Nun eröffneten die Gendarmen das Feuer auf ihn und erschossen ihn.

Spätes Glück.

Roman von Arthur Zapp. 35

Helene errötete unwillkürlich über diese Aeußerung, die wohl mehr in der Phantasie als in der Beobachtung der Freundin ihre Ursache hatte. Sie selbst heftete jetzt den Blick auf das Gesicht der anderen. Grete hatte sie neben sich auf das Sofa gezogen; sie hielt noch immer die eine Hand ihres Besuches in der ihren; um die Mundwinkel des hübschen, feingezeichneten Gesichts grub sich ein Ausdruck unverständlicher Bitterkeit, und wie ein Seufzer klang der Ausruf: „Du Glückliche, Du Glückliche!"

„Aber, was hast Du denn, Grete?" fragte die junge Frau verwundert.

Da zuckte es plötzlich schmerzlich über die Züge des jungen Mädchens, und in eine heftige Tränenflut ausbrechend, warf sie sich der Erschreckenden an die Brust. Ein bitteres Weinen schüttelte die schlanken Glieder. „Aber was ist Dir denn, Grete?" fragte Helene teilnehmend und strich mit instinktiver Zärtlichkeit den an ihre Brust gepreßten Kopf.

„Verzeihe," schluchzte die Weinende. „Ich bin ja so furchtbar unglücklich!"

In dem mitleidigen Herzen der jungen Frau dämmerte das Verständnis. „Ist es Pauls wegen?"

Die Schluchzende nickte. „Nach seiner Krankheit war er so lieb und gut zu mir. Und nun weicht er mir wieder seit Wochen aus, als wenn ihm mein Anblick widerwärtig, verhaßt wäre."

„Aber Grete! Das bildest Du Dir doch nur ein. Er liebt Dich. Er hat es mir doch gesagt und Dir selbst." Die junge Frau fühlte, wie die Freundin in ihren Armen erschauerte. Dann erhob die Arme das vor Scham und Schmerz vibrierende Gesicht.

„Ja, er hat mich geliebt," flüsterte Grete, dem Bedürfnis, dem gefolterten Herzen einmal rückhaltlos Luft zu machen, widerstandslos nachgebend. „Aber das ist ja nun vorbei. Seit zwei Monaten habe ich ihn nur flüchtig in Gegenwart anderer gesehen. Meinst Du, er hätte in all der Zeit keine Gelegenheit gefunden, mich unter vier Augen zu sprechen? Ich weiß, er liebt mich nicht mehr, er liebt eine andere."

„Aber das redest Du Dir doch nur ein, Grete."

„Nein, nein! Ich weiß es, ich sehe es, ich fühle es. Denkst Du, so etwas fühlt man nicht?"

Heiße Leidenschaft sprach aus dem Ton der erhobenen Stimme und sprühte aus ihren blitzenden Augen. Ergriffen drückte Helene die Freundin an sich. „Ich werde ihm einmal ins Gewissen reden!" erwiderte sie. Aber die andere packte mit konvulsivischem Griff ihre Hände.

„Das darfst Du nicht tun. Um keinen Preis darfst Du das tun! Ich schämte mich ja zu Tode. Denkst Du, ich will mich ihm an den Hals werfen? Wenn Du ihm es erzähltest, Helene, ich könnte es Dir nie verzeihen."

Die Leidenschaftliche gebärdete sich so aufgeregt, daß Helene Mühe hatte, sie zu beschwichtigen. Erst als sie ihr zugesichert hatte, ihrem Bruder nichts zu verraten, wurde sie ruhiger.

„Nun erzähle mir von Dir, Helene," sagte sie, ihren Arm um die Taille der Freundin legend, „von Deiner Hochzeitsreise, von Deinem Glück! Liebt Ihr Euch noch immer so sehr? — Nein, jetzt liebt Ihr Euch noch viel inniger, viel tiefer, nicht wahr? Die Ehe, das ist doch erst das Höchste, Vollkommenste. Da gehen doch erst zwei Menschen, die sich lieben, ganz ineinander auf, da lernen sie doch erst das ganze, volle Menschenglück kennen — nicht, Helene?"

Die Schwärmerische sah der Freundin voll Interesse und Neugier in die Augen. Aber die junge Frau erwiderte nichts, sondern senkte stumm ihr Gesicht, auf dem sich ein dunkler Schatten lagerte. Staunen und verständnislose Verwunderung waren jetzt auf seiten des jungen Mädchens. „Helene—?" flüsterte sie fragend und drückte die Hand der neben ihr Sitzenden.

Die Geständnisse der Freundin hatten auch das Herz der jungen Frau weich und mitteilsam gestimmt. Noch nie hatte der Schmerz über die Enttäuschungen ihrer jungen Ehe so heftig in ihr gebrannt. Noch nie hatte sie den Gegensatz zwischen den Illusionen ihres Frauenherzens und der Wirklichkeit so leidenschaftlich bitter empfunden. Der Zwang der Verstellung, den sie ihrem Vater und ihrer Mutter und allen anderen gegenüber übte, bedrückte sie unerträglich, und das übermächtige Verlangen, alles, alles, was sich seit Monaten in ihr angesammelt hatte, einmal einer mitfühlenden Seele anzuvertrauen, riß die Schranken der Scheu und Zurückhaltung nieder. Und so begann sie, anfangs leise und stockend, allmählich wärmer und freier und offener, von den Erlebnissen ihrer Reise zu erzählen, von der Unwahrhaftigkeit Kunos, von dem Zwange, der auf sie ausgeübt, von seiner Härte, seinem Egoismus und den Ausbrüchen seines Zornes, von seiner Begegnung mit der Gräfin, der er hofiert und um deretwillen er sie vernachlässigt und grausam und lieblos behandelt hatte. Auch von der beschämenden Rolle, die sie in ihrem eigenen Haushalte spielte, von der Nichtachtung und der Zurücksetzung, die sie sich von ihrem Gatten zu Gunsten seiner Schwester gefallen lassen mußte, berichtete sie der ergriffen, wie erstarrt Zuhörenden. Bittere Tränen begleiteten diese Zugeständnisse, die allen durchlittenen Schmerz in ihr neu aufleben ließen, und die ihr quälender als je zum Bewußtsein brachten, wie wenig sich die süßen Glückshoffnungen, mit denen sie in die Ehe gegangen, erfüllt hatten, und wie sehr sie das blinde Vertrauen, das sie in den Mann ihrer Liebe gesetzt, betrogen hatte.

Grete Brinkmann war so tief erschüttert, daß sie gar nicht im stande war, die Trostworte zu spenden, nach denen sich das verwundete, leidende Herz der anderen vielleicht sehnte. So begnügte sie sich, mit ihr zu weinen, ihre bleichen, tränenüberströmten Wangen zu streicheln und sie voll Mitleid und Ergriffenheit an sich zu drücken und zu küssen. „Also liebst Du ihn nicht mehr?" fragte sie endlich.

Die junge Frau sah eine Weile starr vor sich hin; ihre Brust wogte heftig, ihr Atem ging stürmisch. Glühende Beschämung zitterte über ihr tränengenäßtes Gesicht. „Ich liebe ihn noch immer," gestand sie stammelnd. „Und mein Herz sagt mir, daß auch er mich liebt, wenn es auch manchmal scheint, daß er lieblos gegen mich handelt. Könnte ich denn leben ohne diesen Glauben?"

Helene hatte sich länger aufgehalten als es ihre Absicht gewesen. Die Mittagsstunde war schon vorüber, als sie endlich Abschied nahm. Als sie draußen den Vorgarten durcheilte und auf die Landstraße hinauswollte, trat ihr Emil Brinkmann entgegen, der zum Mittagessen nach Hause kam.

„Sie, Helene, — gnädige Frau!" rief er freudig überrascht, den Hut ziehend und ihr die Hand zum Gruß entgegenstreckend.

Befangen, peinlich berührt legte Helene die Hand in die des ihr Gegenüberstehenden, dessen Auge sie forschend, befremdet, voll Unruhe auf sich ruhen fühlte. Mit dem Bewußtsein, daß man ihr die innerliche Bewegung und die Spuren der vergossenen Tränen noch anmerken mußte, wäre sie gern an ihm vorbeigeeilt. Scheu mit ihrer Verlegenheit ringend, stand sie vor ihm, ihr erglühendes Gesicht senkend. Auch Emil Brinkmann war nicht ohne Befangenheit. „Sie haben meine Schwester besucht?" fragte er, nur, um etwas zu sagen.

Sie bejahte und schwieg wieder und hatte nur den einen Gedanken, die Begegnung abzukürzen und sich vor den Blicken des ihr Gegenüberstehenden zu flüchten. Aber er hielt noch immer ihre Hand in der seinen, und ihm schien das unverhoffte Zusammentreffen nicht dieselben Gefühle auszulösen wie bei ihr. „Darf ich fragen, wie Ihr Befinden ist?" fragte er weiter.

„Ich danke — gut," erwiderte sie, sanft ihre Hand aus der seinen ziehend. 204,16

Luftschiffahrt.

Die Zerstörung des Z.-Luftkreuzers „Ersatz Z. 1" auf dem Karlsruher Exerzierplatz ist umso tragischer, als der kühne Luftriese eine 18stündige Dauerfahrt in Sturm und Wetter hinter sich hatte, die als die schrecklichste Luftreise, die je ein Luftfahrzeug gemacht hat, bezeichnet wird. Als dann der Kreuzer infolge Benzinmangels zur Notlandung in Karlsruhe gezwungen war, ereilte ihn dasselbe Geschick wie das Passagierluftschiff „Schwaben" vor neun Monaten in Düsseldorf. Allerdings konnte in Karlsruhe eine Explosion verhindert werden, sodaß viele Teile brauchbar geblieben sind. Sie werden nach Friedrichshafen gebracht und dort beim Bau eines neuen Luftschiffes verwendet.

Auch das jüngste Zeppelin-Unglück kann Deutschland das Vertrauen zu den Z.-Luftschiffen nicht rauben. Die Motorschwierigkeiten gelten als völlig überwunden, es bleibt nur noch der Sturm; und auch er hat dem in Karlsruhe wrackgewordenen Kreuzer nichts anhaben können, solange dieser in den Lüften gegen ihn ankämpfte. Die Aeroplane vermögen bei einer größeren Windstärke überhaupt nicht aufzusteigen, die Zeppeline sollen es können, und sie haben bisher ihre Widerstandsfähigkeit auch wiederholt bewiesen, **es fehlen nur noch genügend Hallen,** in denen sie im Augenblick höchster Gefahr sicheren Schutz finden können. Die bisherige Verankerungsmethode ist ja wiederholt verbessert worden, aber sie kann auf die Dauer den entfesselten Elementen nicht genügend die Stirn bieten. Vielleicht erfüllt das Verankerungsgestell, das gegenwärtig in Friedrichshafen konstruiert wird, seine Aufgabe besser. Vorläufig kann aber die Losung in Deutschland nur heißen: Luftschiffhallen bauen! In erster Linie sollten hier nur Rundhallen in Betracht kommen. Besitzt Deutschland erst eine solche Anzahl von Hallen, daß ein Zeppelinkreuzer in einem Umkreis von 300 Kilometer stets ein sicheres Unterkommen finden kann, dann haben wir Luftschiffkatastrophen so leicht nicht mehr zu befürchten.

Die Wrackteile des „Ersatz Z. 1" wurden in Karlsruhe von Monteuren aus Friedrichshafen abmontiert. Alle photographischen Aufnahmen waren von der Militärbehörde streng verboten worden, die bereits gemachten Aufnahmen wurden samt den Apparaten konfisziert. Die Lebensdauer des „Ersatz 1" war nicht lang; denn erst am 16. Januar ds. Js. hat er seine erste Fahrt gemacht und sich in der Folge als das **schnellste Luftschiff der Welt** erwiesen; zudem war er mit seinem Fassungsvermögen von 23 000 Kubikmetern auch das bisher getötet. Er wird aber noch übertroffen werden von dem Reichsmarineluftschiff „L. 2", das sich zugleich mit dem Passagierluftschiff „Sachsen" in Friedrichshafen im Bau befindet.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte

Bekanntmachung.

Die festgesetzten Gemeindesteuerlisten des Amtes Wellinghofen für diejenigen Eingesessenen, deren Veranlagung mit Jahreseinkommen von nicht mehr als 900 Mark zu fingierten Normalsteuersätzen behufs Heranziehung zur Kommunalsteuer erfolgt ist, liegen vom 15. März cr. ab 14 Tage lang in dem hiesigen Amtsbüro, Zimmer 6, öffentlich aus.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer vom Ablauf obiger Auslegungsfrist an zu berechnenden, vierwöchentlichen Ausschlußfrist der beim Vorsitzenden der Veranlagungskommission für den Landkreis Dortmund und des Stadt- und Landkreises Hörde zu Dortmund anzubringende Einspruch zu.

Wellinghofen, den 12. März 1913.
1697. **Der Amtmann:** Hartung.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Waldbränden wird hierdurch auf die Bestimmungen der §§ 308 und 368/6 des Reichs-Strafgesetzbuches, der §§ 32, 44 bis 46 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 sowie der §§ 29 bis 31 der Regierungspolizei-Verordnung vom 7. April 1911 aufmerksam gemacht.

Besonders wird vor unbefugtem Anzünden von Heiden, Grabenrändern und Heideflächen gewarnt.

Die Polizei-Executivbeamten sind angewiesen, unnachsichtlich jede Uebertretung zur Bestrafung anzuzeigen.

Wellinghofen, den 22. März 1913.
1879. **Die Polizeiverwaltung:** Hartung, Amtmann.

Bekanntmachung.

Die Königliche Versuchs- und Prüfungsanstalt für Wasserversorgung und Abwässerungsbeseitigung in Berlin SW. 68 bezieht Ende März 1913 ihr staatseigenes Dienstgebäude in Berlin-Dahlem, Post Berlin-Lichterfelde 3, Ehrenbergstraße 38/42 (Eisenbahnstation für Frachtsendungen: Groß-Lichterfelde W. Wannseebahn.)

Die Anstalt führt vom 1. April dieses Jahres an den Namen „Königliche Landesanstalt für Wasserhygiene." 1821.

Hörde, den 14. März 1913.
Der Landrat. J. V. gez.: Dr. Haslinde.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit sind mehrfach Klagen laut geworden, daß die Maul- und Klauenseuche durch ausländische Saisonarbeiter nach dem Inlande eingeschleppt sei. Den Landwirten wird daher dringend empfohlen, stets zur Vermeidung der Ansteckung ihres Viehes strengstens darauf zu achten, daß alle neu in Dienst tretenden ausländischen Arbeiter ausnahmslos ihre sämtlichen getragenen Kleidungsstücke einer gründlichen Reinigung und Desinfektion unterziehen.

Die Desinfektion ist am zweckmäßigsten in der Weise vorzunehmen, daß zunächst Hände und Füße der Arbeiter mit warmem Seifenwasser gründlich zu waschen sind. Sodann ist das Schuhwerk nach ordentlicher Säuberung mit einer desinfizierenden Flüssigkeit zu waschen, am besten mit 3% Bacilol-Lösung. Die Kleidungsstücke sind auszuklopfen und innen und außen gründlich mit 3%iger Bacilol-Lösung abzubürsten.

Hörde, den 14. März 1913.
Der Landrat: J. V. Mangold.

Schulbücher

für alle Klassen des Real-Progymnasiums und der höheren Mädchenschule « « «

sind in genügender Anzahl vorrätig.

Buchhandlung C. Braus, Schwerte

Große Marktstraße 3—5.

Spätes Glück.

Roman von Arthur Zapp. 36

„Und Sie wollen nun schon nach Hause?" fuhr er mechanisch fort.

Ihm fiel in der Gemütsstimmung, in der er sich befand, nichts weiter ein, als diese Trivialitäten. Wenn er hätte dem Drängen seines Herzens folgen wollen, so hätte er sich nach dem Grunde ihrer Verstörtheit und der Tränenspuren in ihrem Antlitz erkundigt. Aber sein Zartgefühl verbot ihm, so indiskrete Fragen zu stellen. Da raffte sie sich auf.

„Ja, ich muß nun nach Hause!" stieß sie hastig hervor, „und auch Sie werden von Grete mit dem Mittagessen erwartet. Adieu, Herr Brinkmann!"

Sie reichte ihm nicht einmal mehr die Hand sondern nickte nur, sich verabschiedend, und entfernte sich mit eiligen Schritten.

Emil Brinkmann stand noch eine Weile auf demselben Fleck und schaute der schlanken, zarten Frauengestalt nach; seine Züge nahmen einen weichen, träumerischen Ausdruck an; seine Brust hob ein tiefer Atemzug, der wie ein Seufzer klang. Dann trat er mit rascher Wendung in den Vorgarten und hastete in die Wohnung. Das Dienstmädchen deckte eben den Tisch. Emil Brinkmann winkte seine Schwester mit den Augen ins Nebenzimmer. Hier wandte er sich voll Ernst mit der Frage an sie: „Was war denn? Warum hatte sie denn geweint?"

Grete Brinkmann sah mit Erstaunen in das erhitzte Gesicht des Bruders. Dann berichtete sie alles — der Diskretion ihres Bruders konnte sie es ja anvertrauen, was ihr Helene von ihrem jungen Geliebten anvertraut hatte. Emil Brinkmann schritt mit stürmischen Schritten im Zimmer auf und ab. Seine Hände ballten sich, seine Zähne knirschten. Zuletzt zitterte ein heißer Schmerz in seinen Mienen. Marternde Vorwürfe erhoben sich in seiner Brust. Hätte er nicht rückhaltlos die Wahrheit sagen sollen, unbekümmert darum, wie man es ihm auslegte? Hätte er nicht sie und ihre Eltern warnen sollen, als es noch Zeit war?

„Wie trägt sie es?" stieß er hervor. „Ist sie sehr unglücklich?"

Grete Brinkmann verneinte. „Sie liebt ihn noch und sie hofft noch immer auf das Glück."

Er zuckte leise zusammen und drehte sich nach dem Fenster um, so daß seine Schwester sein Gesicht nicht sehen konnte, und schaute angelegentlich nach der Straße hinaus. Ein paar Minuten verstrichen, keines sprach ein Wort. Plötzlich wandte sich Emil Brinkmann ins Zimmer zurück. „Laß auftragen, ja? Es ist Zeit zum Essen."

14. Kapitel.

Paul Schöler befand sich andauernd in schlechter Stimmung. Seine Mutter drängte und bestürmte ihn. Warum er noch immer nicht ernst mache? Worauf er denn eigentlich noch warte? Mit fünfundzwanzig Jahren könne man sich doch getrost verloben? Einen Korb brauche er nicht zu befürchten. Daß Erna von Boltenhagen ihn vor den anderen Herren bevorzuge, daran sei doch kein Zweifel.

Paul aber konnte sich nicht entschließen, das entscheidende Wort zu sprechen. Zuerst, nachdem sein Vater die Geldangelegenheit Werner von Boltenhagens geordnet hatte, hielt ihn die Delikatesse ab, der Schwester des Referendars allzu stürmisch den Hof zu machen. Er wollte sich nicht der Mißdeutung aussetzen, daß er sich, auf das Geldopfer pochend, das sein Vater der Familie des Majors gebracht, bei Erna einschmeicheln, daß er einen unedlen Zwang ausüben wollte.

Dazu kamen die Regungen seines Herzens und seines Gewissens. Seine Begegnung mit Grete Brinkmann, der stürmische Ausdruck der bei beiden wieder jäh erwachten Liebe stimmten ihn auf Wochen nachdenklich und träumerisch. Die Erinnerung an die heimlichen, süßen Viertelstunden, die er mit Grete verbracht, an die Liebesschwüre, die sie miteinander getauscht, wurden wieder wach in ihm und erfüllten sein Herz mit süßen Schauern und heißer Sehnsucht, die wieder abgelöst wurden von Zweifeln und quälenden seelischen Kämpfen. Er konnte sich weder zu dem Entschluß aufraffen, die Konsequenzen seiner Gefühle für die Jugendliebe zu ziehen und sich aller Gedanken an Erna von Boltenhagen und an die Befriedigung des von seiner Mutter in ihm aufgestachelten Ehrgeizes zu entschlagen, noch besaß er die Entschlossenheit, das Gegenteil zu tun, einen Strich durch die Vergangenheit und durch seine Beziehungen zu Grete Brinkmann zu machen und mit aller Energie der Erreichung des ihm von seiner Mutter gezeigten Zieles nachzustreben.

So schwebte er unablässig hin und her, heute sich für Grete Brinkmann begeisternd, morgen bereuend, ihr aus dem Wege gehend, und Erna von Boltenhagen mit allem Eifer den Hof machend. Vielleicht hatte er sich auch schon, den anfeuernden Worten seiner Mutter nachgebend, entschlossen, sich der schneidigen Majorstochter, die ihm so sehr imponierte, zu erklären, wenn sie ihn nicht selbst durch ihr Wesen zaghaft und kleinmütig gemacht. Erna von Boltenhagen war launenhaft und kapriziös geworden. Zuweilen war sie von hinreißender Liebenswürdigkeit und machte ihm ganz deutliche Avancen, um dann plötzlich, wenn er warm und lebhaft zu werden begann, wenn er einen sprechenden Blick, ein kühneres Wort wagte, hochmütig die Augenbrauen emporzuziehen, ihn mit einschüchternden Augen zu messen und seine Komplimente mit spöttischen, ironischen Bemerkungen abzuwehren. Besonders in den letzten Wochen, seit Helene und Wichard von ihrer Hochzeitsreise zurückgekehrt waren, machte sich dieses launische Wesen, diese Zwiespältigkeit in ihrem Verhalten gegen ihn bemerkbar.

An einem schönen Junitage veranstaltete die Kasinogesellschaft ein Picknick. Auf Gefährten aller Art wurde ein Ausflug nach dem Heinrichsfelder Forst unternommen; auch ein Teil der Regimentskapelle und eine ganze Anzahl von Körben mit festem und flüssigem Proviant wurde auf Leiterwagen mitgeführt. Im grünen Wald begann ein lustiges, zwangloses Treiben. Zuerst wurde Kaffee gekocht und gemeinsam getrunken, während muntere, heitere Reden die auf grünem Moos improvisierte Tafel umkreisten. Dann wurden Gesellschaftsspiele gespielt, die auf die übermütige, ausgelassene Stimmung wesentlich belebend wirkten.

Bei Paul Schöler aber wollte die Heiterkeit und Festfreude nicht recht zum Durchbruch kommen. Ihn beherrschte eine ernste, unruhige, nervöse Stimmung. Seine Mutter hatte ihn darauf hingewiesen, daß sich nirgends so leicht, wie auf solch einem ländlichen Feste, eine Gelegenheit zur Erklärung biete, und er hatte ihr recht gegeben und sich vorgenommen, noch heute das entscheidende Wort zu sprechen.

Als man der Gesellschaftsspiele überdrüssig geworden, fand eine Erholungspause statt; man lagerte sich, speiste und trank. Aus riesigen Weinbowlen wurden die Gläser wieder und wieder gefüllt. Humoristische Toaste wurden ausgebracht, dazwischen unter den jüngeren Herrschaften glühende Blicke getauscht und manch keck huldigendes Wort gewagt.

Da gab der Regimentsadjutant das Zeichen zum Tanz. Ein prickelnder Walzer lockte die Jugend; Polka und Mazurka folgten. Die jungen Leutnants rechtfertigten ihren guten Ruf als ebenso elegante wie ausdauernde Tänzer in zufriedenstellendstem Maße. Die jungen Damen schwelgten. In den Pausen lustwandelte man im Walde; manch Pärchen, das einander Wichtiges mitzuteilen haben mochte, verlor sich zwischen den Bäumen zu emsiger Zwiesprache. 204,16

baum gesehen?“ fragte Frau Treuheit den Knaben weiter.

Dieser schüttelte den Kopf.

„Noch nicht.“

„Dann komm', ich will dir einen solchen zeigen.“

Sie nahm den Knaben bei der Hand und führte ihn in das Zimmer, wo die Christbescherung stattgefunden hatte. Schnell zündete sie nochmals die am Christbaum befindlichen Wachslichter an und sagte dann: „Nun sieh dir den Baum an, Toni!“

Dieser ließ sich dies nicht zweimal sagen; er riß nicht nur die Augen auf, sondern auch den Mund, und hätte die Köchin den Jungen nicht beim Arm genommen, er würde wohl die ganze Nacht bei dem Baum stehen geblieben sein.

Toni verbrachte in der ihm angewiesenen Kammer eine vortreffliche Nacht. Er träumte nur vom Christbaum und den schönen Sachen, die daran hingen. Ehe er sich am anderen Tage auf den Weg machte, bekam er guten Kaffee mit Kuchen, und die Frau Hofrat trug ihm auf, in ihrem Hause einzukehren, sooft er in die Stadt komme, und bei ihrer Köchin zu speisen.

(Schluß folgt.)

Schach.

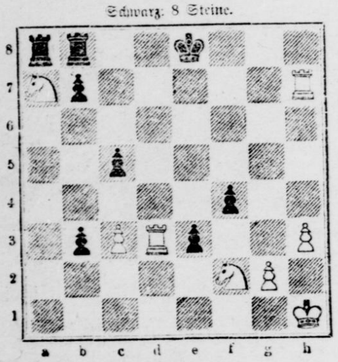
Bearbeitet von G. Schallopp.

Aufgabe Nr. 310.

Endspielstudie von J. Salminger (†).

In einem schwedischen Endspielturnier ehrend erwähnt.

Schwarz: 8 Steine.



Weiß: 8 Steine.

Weiß zieht an und gewinnt.

1. Td3—d7 e3×f2 2. Kh1—h2!! (nicht sofort 2. Sa7—c8, worauf Schwarz durch Ta8—a1+ 3. Kh1—h2 f2—f1S+ das Matt erzwingen würde) f2—f1D (falls f2—f1S+, so ebenso 3. Kh2—g1 usw.) 3. Sa7—c8! Ta8×c8 4. Td7×b7 Tc8—c7 5. Tb7×c7 Ke8—d8 6. Tc7—g7 Df1—e1 7. Th7—h8 (g7—g8)+ und gewinnt.

1. . . . Ta8×a7 2. Td7—c7 Kc8—d8 3. Tc7—g7 usw.

Der interessante Befreiungsversuch 1. Sf2—e4 scheitert an der Entgegnung Tb8—d8.

Partie Nr. 313.

Turnierpartie, gespielt zu Wilna 1912.

Weiß: v. Freymann. — Schwarz: Dr. O. S. Bernstein.

Italienische Partie.

Weiß:	Schwarz:
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—c4	Lf8—c5
4. 0—0	Sg8—f6
5. d2—d4	Lc5×d4

Die beste Erwiderung gegen 5. d2—d4; sie verschafft — nach dem „Deutschen Wochenschach“ — dem Nachziehenden das bessere Spiel.

6. Sf3×d4	Sc6×d4
7. Le1—g5	d7—d6
8. f2—f4	Dd8—e7
9. Sb1—c3	c7—c6
10. Tf1—f2	Lc8—e6
11. Lc4—d3	h7—h6
12. f4×e5	d6×e5
13. Lg5×f6	g7×f6
14. Dd1—h5	0—0—0

Schwarz läßt sich auf die zwecklose Verteidigung des Bf6 gar nicht ein, sondern rüstet sich zum Gegenangriff.

15. Ta1—f1	Td8—g8
16. Tf2×f6	Tg8—g5
17. Dh5—h4	

Auf 17. Dh5—d1 behauptet Schwarz mit Le6—h3 seinen Vorteil.

17.	Sd4—f5!

Dagegen ist nichts mehr zu machen.

18. e4×f5	De7×f6

Nunmehr droht Tg5×g2+.

19. Dh4—f2	Le6—d5
20. Ld3—e4	Kc8—b8

Schwarz gibt einen Bauern preis, stellt dafür aber seinen König gegen jede Ueberraschung sicher.

21. Se3×d5	c6×d5
22. Le4×d5	Th8—e8
23. c2—c4	e5—e4

Wenn nun 24. Df2—f4+ Kb8—a8 25. Ld5×c4, so D f6—d4+ und gewinnt.

24. b2—b4	Tg5—g4
25. Df2—c5	Tg4×b4
26. Tf1—d1	Df6—e5

Es drohte 27. Ld5×b7 nebst Td1—d7.

27. Dc5—b5	Te8—e7
28. c4—c5	De5—h2+
29. Kg1—f2	Th4—f4+
30. Kf2—e1	Dh2×g2

Weiß gibt die Partie auf.

Die richtige Antwort.

Ein Landmann, der „Europens übertünchte Höflichkeit nicht kannte“, befand sich einst in einer Gesellschaft von Städtern, die sich weidlich über ihn lustig machten. Mit großer Geduld und mit guter Laune ließ er es sich gefallen. Schließlich bemerkte einer, auf den sehr reichlichen Haarwuchs des Landmannes anspielend: „Ihr Kopf sieht ja aus wie ein Heuschober.“

„Ganz recht,“ versetzte der andere sehr ruhig, „deshalb stehen auch so viele Esel um mich herum.“

Humor.

Die Medizin. „Haben Sie jemals gesehen, daß ein Arzt seine eigene Arznei genommen hätte?“

„O ja, einmal, als ich voriges Jahr nach Amerika fuhr, hatte mir der Schiffsarzt Sekt gegen die Seekrankheit verordnet, und jedesmal, wenn es Zeit war, eine Dosis zu nehmen, kam er und half mir.“

*

Vergeßlich. „Meine Frau“, brummte der Ehemann, „ist das vergeßlichste Geschöpf, das man sich nur denken kann.“

„Wieso?“ fragte sein Freund höflich.

„Nun, sie kann sich morgens niemals erinnern, ob ich am Abend vorher meine Pfeife hingelegt habe.“

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

4. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 70. Mittwoch, 26. März 1913.

Britta.

Roman von B. von Winterfeld.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Darum er ihr niemals mehr Briefe schrieb seit jenem ersten Brief nach seiner Ankunft dort! Und doch hatte er gesagt, sie wollten Freunde bleiben. Es war doch schwer, befreundet zu bleiben, wenn man die vielen großen und kleinen Erlebnisse des Tages nicht miteinander teilte.

* * *

Es war ein sonniger Nachmittag. Man hatte auf Stubbenkammer den Tee genommen und schickte sich nun an, zum Herthasee hinunterzugehen. Britta hatte es sich schon längst gewünscht, diese sagenumwobene Stätte einmal zu besuchen.

Dorn hatte es einzurichten gewußt, daß er etwas hinter der übrigen Gesellschaft mit ihr zurückblieb, indem er erklärte, er wolle ihr die „Burg“ erst zeigen, deren Wälle zu erklimmen den anderen Herrschaften doch wohl zu mühsam sein würde. Und während die anderen den bequemen Weg zum See einschlugen, half er Britta die Höhe erklettern, wo der Sage nach in grauer Vorzeit die Heidenburg stand.

Von dort blickten sie hinab in das stille, dunkle Wasser des buchenumrahmten Sees, der der Göttin Herta geweiht war. In Gedanken verloren, und ganz vom Zauber der Vergangenheit gefesselt, lehnte Britta an einem der uralten Stämme. Der Wall war schmal da oben.

Dorn stand dicht neben ihr. Sein Auge ruhte auf ihrer schlanken Gestalt im weißen Kleide, die sich plastisch gegen das Waldesdunkel abhob.

Er fühlte, er würde nicht von ihr lassen können, und sie war keine von denen, die mit sich spielen ließen. Es gab nur eine Form, in der er sie ganz für sich gewinnen konnte — als seine Frau.

Während ihn diese Gedanken innerlich erregten, dachte Britta an die Göttin Herta und an die vielen armen Sklaven, die ihretwegen in dem tiefen, dunklen See geopfert wurden. Sie schauderte leise.

„Ist Ihnen kalt, Fräulein Britta?“ sagte er sorglich.

„O nein, danke, mich schauderte nur bei dem Gedanken an die vielen armen Opfer, die hier vor Zeiten sterben mußten!“

„Denken Sie nicht mehr an Vergangenes, denken Sie, bitte, an die Gegenwart — eine Gegenwart, die ich Ihnen so gern recht schön, recht sonnig gestalten möchte!“

Sie sah ihn harmlos freundlich an: „Das tun Sie ja täglich, Herr von Dorn, und ich bin Ihnen so sehr dankbar dafür!“

„Ich reise aber in wenigen Tagen ab, und dann kann ich es nicht mehr tun,“ war seine ernste Antwort.

In Brittas großen, aufrichtigen Augen las er deutlich ihre tiefe Enttäuschung.

„Oh, das wußte ich gar nicht, daß Sie schon abreisen würden!“ rief sie bestürzt.

Er ergriff ihre Hand und fragte leise zurück:

„Würden Sie mich vermissen, Britta?“

Der seltsame Klang seiner Stimme, und daß er sie „Britta“ nannte, was er noch nie getan, ließen sie erstaunt in sein Gesicht sehen, und da begegnete sie einem so heißen Blick aus seinen dunklen Augen, daß sie die ihren verwirrt zu Boden senkte. Sie wäre am liebsten fortgelaufen, tief in den Wald hinein, aber hier auf der steilen Höhe, die so jäh abfiel nach dem See, da mußte sie wie gebannt stehen bleiben und seine Worte werbender, leidenschaftlicher Liebe hören.

Es war ihr wie ein Traum; nur als er den Arm um sie legen wollte und dringend fragte: „Britta, wollen Sie mein geliebtes Weib sein?“ da stieß sie angstvoll und erschrocken hervor: „O nein, nein! niemals! oh, das ist schrecklich!“ Und in Tränen ausbrechend strebte sie gewaltsam den steilen Wall hinab.

Doch Dorn hielt sie zurück und sagte mit plötzlich veränderter Stimme:

„Verzeihen Sie, mein gnädiges Fräulein, wenn ich Sie erschreckte. Ich hatte geglaubt, Sie müßten meine Gefühle schon längere Zeit erraten haben. Nun wollen wir aber jedes Aufsehen vermeiden, das liegt in unserer beider Interesse. Kommen Sie gemeinsam mit mir diesen Weg hinunter zu Ihrer Tante. Ich verspreche Ihnen, daß ich Sie nicht belästigen werde. Uebermorgen reise ich ja überdies ab. Ich war ein alter Tor, daß ich meinte, ein lichtes Wesen wie Sie noch gewinnen zu können. Verzeihen Sie mir und geben Sie mir als Beweis noch einmal nur Ihre Hand.“

Sie tat es, und er drückte einen langen Kuß darauf.

Als sie zu der übrigen Gesellschaft stießen, kam diese eben von einer kleinen Kahnfahrt zurück, die sie auf dem See unternommen. Alle waren in lebhafter Unterhaltung und achteten daher wenig auf Dorn und Britta.

Die Rückfahrt nach Saßnitz wurde etwas schweigsam zurückgelegt, was man auf die allgemeine Müdigkeit schob.

Nur Tante Tinas Augen blickten scharf. Sie sahen, daß irgend etwas nicht stimmte, daß ihre Nichte den sonnig-frohen Ausdruck nicht hatte wie sonst, und daß



Freiwill. Feuerwehr Schwerte.

Am Donnerstag, den 27. März, abends 8½ Uhr im Vereinslokal (Kord

General-Versammlung

Tagesordnung

1. Wahl der Vertreter zum Kreisverbandstag
2. Mitteilung von eingegangenen Schriftstücken.
3. Verschiedenes.

Das Erscheinen sämtlicher Kameraden ist der Wichtigkeit halber dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Pflanz-kartoffeln

Späte:
Up to date
Industrie
Alma

Mag. bonum

Frühe:
Paulsen Juli
Perle v. Erfurt
Zwickauer frühe

Ganz frühe:
Juni-Mäuse

empfiehlt

L. Weinberg

Die Ware ist gesund und aus krankheitsfreien Gegenden.

Die Backwaren

Schwerter Brotfabrik

wie

Bauernstuten
45 Pfg. u. Mk. 1

Edles Warburger

Paderborner
7 Pfd. Mk. 1.0

Hochfeine Sandkuchen
25, 45, 50 Pfg

Macronen-gebäck
für Tee und W
5 Stück 10 Pf
bringe ich in empfeh
Erinnerung.

Frau H. Heierh

Als

Gasthof

empfehle

Eigene, Besteller
Vom. Hominiu
Heu- Hafer.

Sämtliche Partien
unbergeht schwerer
lität und von zuverläs
Züchtern.

L. Weinber

Dorns Heiterkeit eine erzwungene war, und daß er auffallend blaß aussah. Diese Wahrnehmung machte ihren schmalen Mund streng und zog ihre dunklen Augenbrauen finster zusammen.

Als ihre Nichte ihr später, wie allabendlich, bei der Nachttoilette half, sagte sie: Schade, daß Dorn schon übermorgen abreist, er ist ein ganz charmanter Mann und dabei enorm reich. Das Mädchen, das der einmal heiratet, kann sich glücklich schätzen!"

Britta erwiderte nichts, sie fühlte aber, wie ihr das Blut in's Gesicht stieg, und daß die Tante dies bemerkte.

Sie war froh, endlich allein in ihrem Stübchen zu sein. So unendliche viele Empfindungen erfüllten ihre Seele. Wäre doch ihr Muttchen hier bei ihr gewesen! Eigentlich war es also eine Ehre für sie, das arme Mädchen, daß der vornehme Schloßherr von Dornburg um sie geworben! Daran hatte sie gestern überhaupt nicht gedacht. In ihrem tiefsten Herzensgrund lebte doch seit Jahren Steinbergs Bild, und sie hatte unwillkürlich ihren Zukunftstraum mit seiner Persönlichkeit verwoben. Es mochte sehr töricht sein, denn er hatte ihr zu solcher Hoffnung ja niemals Anlaß gegeben. Aber es war nun einmal so. Der Gedanke an einen anderen Mann war ihr eingekommen, und daher war gestern ihr Schreck und ihre Ueberraschung bei Dorns Erklärung so groß gewesen.

Sie quälte sich jetzt, daß sie so schroff gegen ihn war, dem sie doch während der letzten Wochen so viele Freundlichkeiten, so viele schöne, angenehme Stunden verdankte. Sie hätte es ihm gern noch einmal ruhig und freundlich gesagt, wie dankbar sie ihm sei. Aber vor der Abreise würde sie ihn wohl nicht mehr allein sprechen.

Sie vermochte nicht zu schlafen. Unten hörte sie gleichmäßig das Meer rauschen. Wie langsam schlichen die Nachtstunden. Endlich, als schon der östliche Himmel sich rotgolden färbte, verfiel sie in Schlummer. Ihr träumte, sie stände in einem wunderschönen Schloß und empfing dort ihr Mütterchen mit offenen Armen, und Mütterchen sagte mit glücklichem Lächeln: Wie schön ist's in Dornburg!

Da wachte Britta auf. Es war noch früh am Tage. Bis zur Morgentoilette der Tante hatte sie noch über eine Stunde Zeit. Sie sprang rasch auf, kleidete sich an und eilte die Hoteltreppe hinab, den Strandweg entlang, in den nahen Buchenwald. Es war noch einsam und menschenleer, in den hohen Baumkronen rauschte der frische Morgenwind, und die Vögel zwitscherten der Sonne entgegen, die bunte, glitzernde Strahlen über die bewegten Wasser warf. Auf Gräsern und Blumen lag der Morgentau.

Wie wohl tat Britta diese köstliche Stille, dies Alleinsein in der Natur! Sie setzte sich auf eine Bank, die hoch am steilen Uferrand unter einer alten Buche lehnte. Von dort sah man weit hinaus auf's Meer mit seinen großen und kleinen, nahen und fernen Schiffen bis zum fernen Horizont. Sinnend sah Britta hinaus. Der Strohhut lag neben ihr, und der Wind spielte mit dem goldblonden Haar. Die Hände hatte sie um die Knie verschlungen, und an ihrem inneren Auge zog Vergangenheit und Gegenwart ihres jungen Lebens vorüber. Ihr schönes Gesicht sah blaß und bekümmert aus. Sie beachtete es nicht, daß hinter ihr schnelle, feste Männerschritte sich näherten, bis Dorn vor ihr stand. Da sprang sie verwirrt auf. Aber er bat sie, ernst zu bleiben.

„Ich konnte nicht schlafen in dieser Nacht," begann er, „und als ich an meinem Fenster frische Luft suchte, da sah ich Sie gerade den Waldweg hinuntereilen. Mir war es wie eine Fügung. Heute ist hier mein letzter Tag. Ich hätte es nicht vermocht, Ihnen vor den anderen Lebewohl zu sagen, darum bin ich hergekommen, um es hier zu tun. Leben Sie wohl, Fräulein Britta, und behalten Sie mich in einem guten Andenken, wenn Ihnen dies möglich ist."

„Oh, Herr von Dorn, ich möchte Ihnen von Herzen danken für alle Ihre Freundlichkeit!" Sie rief es mit tränenerstickter Stimme.

„Zu danken habe nur ich, Kind! Sie wissen ja gar nicht, wie wohl mir dies Zusammensein mit Ihnen tat! Der Gedanke, nun nicht mehr ganz einsam zu sein, Ihren Sonnenschein bei mir behalten zu können für immer, hatte mich zu kühn und vermessen gemacht. Es ist ein Traum gewesen, und ich soll wohl einsam bleiben, aber die schöne, schöne Erinnerung an diese Tage wird mich immer begleiten.

Er sah Britta sehnsüchtig an. Die saß ganz still und hatte Tränen in den großen, blauen Augen. Nach einer Pause begann er leise: „Darf ich Sie etwas fragen, ohne daß Sie mir zürnen?" Sie nickte. „Warum können Sie sich nicht entschließen, mein zu werden? Bin ich Ihnen so unangenehm, oder noch zu fremd? Wenn es das ist, will ich gern warten, solange Sie es wollen, und später einmal wiederkommen. Darf ich das?"

Leise schüttelte sie den Kopf, und große Tropfen fielen auf seine Hand.

„Ist es ein anderer, Glücklicherer, dem Ihr Herz gehört? Dann bescheide ich mich. Ich beschwöre Sie, Britta, sagen Sie es mir offen!"

Zögernd, schwer verständlich kam es da von ihren Lippen: „Ja, ich habe ihn lieb, schon lange Jahre."

„Und Sie fanden Gegenliebe und konnten sich nicht vereinigen, weil der Mammon es hinderte? Ist es nicht so? Bitte, sagen Sie mir alles, Fräulein Britta!"

Da brach sie in Tränen aus, und nur mit Mühe verstand er ihr schmerzliches Worte:

„Er hat mir nie von Liebe gesprochen, aber ich hatte immer daran geglaubt!"

Ueber des Mannes Gesicht ging ein frohes Leuchten. „So wissen Sie gewiß, ob er Sie liebt?"

Sie schüttelte verneinend.

Was hätte er ihr nun gegeben, das liebreizende Mädchen jetzt in seine Arme zu nehmen, ihr die Tränen von den langen Wimpern küssen zu dürfen, doch er beherrschte sich und sagte: „Heute bin ich Ihr Freund geworden, denn Sie haben mir anvertraut, was Ihre tiefste Seele bewegt. Für dies Vertrauen danke ich Ihnen. Und nun leben Sie wohl, Fräulein Britta. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß unsere Wege sich noch einmal begegnen. Wenn ich mir als Freund einen Rat erlauben darf, dann ist es der: Verschenken Sie Ihr Herz, Ihre Liebe nicht dahin, wo man Herz und Liebe gar nicht begehrt, wo man sie nicht zu bewerten weiß!"

Dann drückte er einen langen, innigen Kuß auf ihre beiden Hände und war bald auf dem schmalen Fußweg, der zum Strande hinabführte, verschwunden.

Als sich die Bekannten zur Dinerzeit pünktlich um ihren Mittagstisch versammelten, ertönten laute Rufe der Verwunderung, denn jede der Damen fand an ihrem Platz einen Strauß der schönsten, langstieligen Rosen und dabei eine Visitenkarte mit Dorns Namen und der Aufschrift „Um Abschied zu nehmen". Als man sich von seinem Staunen noch nicht erholt hatte, trat der Oberkellner höflich heran und richtete eine Bestellung des Herrn von Dorn aus, der sich den Herrschaften leider nicht mehr persönlich habe empfehlen können, da er, einer plötzlichen Nachricht zufolge, früher hätte abreisen müssen, als er erst geplant. Alle bedauerten, und man erging sich während der Mahlzeit in Anerkennungen und Lobpreisungen des Abgereisten.

Britta blieb still und berührte die Speisen kaum. Sie allein wußte, wie und warum alles so gekommen war. Er war ja nur abgereist, weil er nicht mehr mit ihr in der alten Weise verkehren konnte und mochte, nach dem, was zwischen ihnen geschehen war.

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Wer zuletzt lacht.

Ein Städter ließ sich von einem ziemlich einfältig aussehenden Dorfbewohner in dem Park eines bekannten Schlosses umherführen. An dem Portal des Schlosses befanden sich zu beiden Seiten der Freitreppe zwei riesige, aus Granit ausgehauene Hunde. Der Städter dachte, sich auf Kosten seines Führers einen Scherz leisten zu können, und meinte: „Wie oft werden denn diese Riesenhunde gefüttert?"

„Jedesmal, wenn sie bellen, Herr," erfolgte prompt die Antwort.

Der Besentoni.

Erzählung von Otto Landsmann.

(Nachdruck verboten.)

Es war ein strenger Winter, der seine Herrschaft über das Land angetreten hatte. In dichtem Gewölk hielt er seinen Einzug, und binnen kurzer Zeit hatte dasselbe eine weiße Decke ausgebreitet, womit es jedes Leben seinem Machtbereich unterwarf. Eisig kalt war sein Odem, der rauh und schneidend durch die Lüfte schnob. Zu Hunderten lagen die Vögel in dem weichen, schneeigen Grab. Ihr Mund, der einst hell in die Welt hinauszujubeln vermochte, war verstummt.

Weihnachten war gekommen, das Fest der Feste, das Fest des Christ- und Schneemonats, das Fest der Liebe, dessen warme Strahlen wie lichter Sonnenschein die ganze Welt verklären.

Ein dichter Dunstschleier lag über dem Häusermeer der Hauptstadt, tiefer Schnee auf den Straßen, und ein eisiger Wind fegte daher. Geschäftig eilten die Leute hin und her, um die noch für den Weihnachtstisch gehörenden Liebesgaben zur rechten Zeit unter dem Weihnachtsbaum zu bergen. Es war sieben Uhr abends. Mit ehernem Munde verkündeten die Glocken, daß die Stunde nicht mehr fern, in der das Heil einst auf die Welt kam. Und während die vielen Fußgänger ungesäumt ihrem Ziele zueilten, stand ein dürftig gekleideter Knabe vor dem großen Schaufenster eines Spielwarenladens und besah sehnsüchtig die unzähligen Sachen, welche in demselben ausgestellt waren.

Aber er war nicht dabei, sondern weinte bitter, weil ihm niemand das Bündel Besen, die er auf seinem Rücken trug, abkaufen wollte. Lange mochte der Knabe dagestanden haben, endlich wandte er sich mit einem leisen Seufzer von dem Fenster ab und setzte seinen Weg fort. Sechs Besen hatte er bereits verkauft, und sechs hatte er noch. Diese durfte er nicht heimbringen, wenn er sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, Prügel zu bekommen. Toni, so hieß der Knabe, hatte keine Eltern mehr. Die hatte der liebe Gott schon längst zu sich in den Himmel geholt. Eine alte Verwandte hatte sich seiner angenommen, nicht aber um ihn entsprechend zu pflegen, sondern um sich ihn durch den Verkauf der Besen, mit deren Verfertigung sie sich befaßte, nutzbar zu machen. Kam der Junge nicht mit genügend Geld heim, empfing er Hiebe zu seinem Lohne. Auch heute hatte er Angst, heimzugehen, er wußte, was ihm blühte, wenn er einen Teil der Besen mit heimbrachte. Daher entschloß er sich, nochmals den Versuch zu machen, seine Besen zu verkaufen. Ohne sich zu besinnen, trat der Junge in ein großes Haus und stieg zögernd die Treppe hinan. Schüchtern läutete er an der Tür. Ein Diener in reicher Livree öffnete ihm und brummte: „Was willst du, Junge? Burschen deiner Art gehören nicht in unser Haus!",

„Bitte, kaufen Sie mir doch ein paar Besen ab," flüsterte Toni, durch die barsche Anrede verschüchtert.

„Dummer Junge, bei uns braucht man keine Kehrbesen, trage deinen Kram woanders hin." Damit schlug der Diener die Tür zu.

Toni fühlte sich entmutigt, aber dennoch wagte er es, sein Glück auch noch im zweiten Stock zu versuchen. „Maximilian Treuheit, Königlicher Hofrat" stand hier auf dem Schild an der Tür geschrieben. Noch schüchterner als vorher drückte der Junge auf den Knopf der elektrischen Klingel. Diesmal erschien ein Dienstmädchen mit gutmütigem Gesicht an der Schwelle.

„Bitte, kaufen Sie mir ein paar Besen ab!" bat Toni von neuem. „Mich friert so sehr und ich möchte gern heim, aber ich darf nicht nach Hause, wenn ich nicht alles verkauft habe."

„Ja, ich will dir abkaufen, Kleiner, aber komm' zu mir herein in die Küche, du siehst ja ganz erfroren aus, sieh', wie blau deine Hände sind. Entzückt folgte ihr Toni. In diesem Augenblick erschien eine junge Dame, welche eben ausgehen wollte, auf dem Vorplatz; sie trat zu dem Knaben hin und sagte freundlich: „Was willst du, Kind? Was gibt es, Martha?"

„Ach, der arme Bursche bat mich, ihm Besen abzukaufen, und da ich sah, daß ihn hungert und friert, lud ich ihn ein, sich in der Küche zu wärmen," antwortete ehrerbietig das Mädchen.

„Da tatst du recht," versetzte die Dame. „Gib dem Jungen zu essen, was ihm schmeckt," fügte sie hinzu und ging ihres Weges.

Der milden Regung ihres Herzens folgend, setzte die Köchin dem Toni einen ahnsehnlichen Teller voll Suppe hin, stemmte ihre runden Arme in die Seite und schaute lächelnd dem Gaste zu, welcher, nachdem er seine erste Verlegenheit überwunden hatte, mit großem Appetit, aber dabei mit guter Manier seine Suppe verzehrte. Als er das Fleisch nebst Gemüse sah, seufzte er laut. „Warum seufzest du, als ob dir ein Leid widerführe?" fragte lächelnd die Köchin.

„Weil ich zu satt bin, um noch mehr essen zu können: wenn meine Mutter das Essen hätte!"

Und der Bursche fing an zu weinen.

„Beruhige dich, mein Kind," sagte gutmütig die Köchin. „Ich will das Fleisch zu einem Stück Brot legen und in Papier einwickeln, damit du es deiner Mutter mitnehmen kannst."

Helle Freudenröte überglänzte das blasse, hagere Gesicht des Kleinen. Mit vielem Dank nahm er das Päckchen, und seine Besen wieder auf den Rücken und wollte gehen.

„Halt, halt!" rief da die Köchin, „die Besen gehören mir, hier hast du das Geld dafür." Bei diesen Worten zog sie ihre Börse aus der Tasche, entnahm ihr ein Zweimarkstück und drückte dieses dem Kleinen in die Hand.

In diesen Augenblick trat die Frau Hofrat in die Küche.

„Nun, hast du tüchtig gegessen?" wandte sie sich freundlich an den Jungen.

„Ja, ich bin ganz satt," antwortete dieser schüchtern. „Armes Kind! Und heute sollst du noch heimgehen? Wie lange brauchst du, um dein Heim zu erreichen?"

„Ich weiß es nicht."

„Es ist schon acht Uhr. Findest du nachts den Weg nach deiner Wohnung? Ist dir noch niemals ein Unglück zugestoßen? Fürchtest du dich nicht, Kleiner?"

„Wenn es mir zum Heimgehen zu spät wird, dann suche ich in einem Pferdestalle Unterkunft zu finden, die mir selten verweigert wird."

„Dazu sollst du heute nicht genötigt sein, du wirst bei uns ein Nachtlager bekommen, Martha," fuhr sie, an die Köchin sich wendend, fort, „richten Sie in der Kammer, wo sich das alte Bett unserer kleinen Hedwig befindet, eine Lagerstätte für den Jungen zurecht."

„Jawohl, gnädige Frau," antwortete die Köchin, der ein geheimer Wunsch erfüllt worden zu sein schien.

„Hast du schon einmal einen brennenden Christ-



Freiwill. Feuerwehr Schwerte.

Am **Donnerstag, den 27. März,** abends 8½ Uhr im Vereinslokal (Kordeck)

General-Versammlung.

Tagesordnung

1. Wahl der Vertreter zum Kreisverbandstag
2. Mitteilung von eingegangenen Schriftstücken.
3. Verschiedenes.

Das Erscheinen sämtlicher Kameraden ist der Wichtigkeit halber dringend erwünscht. 1933

Der Vorstand

Fremdwörterbuch

zur Verdeutschung und Erklärung der im Deutschen gebräuchlichen Fremdwörter mit Bezeichnung der Aussprache u. Betonung. 340 Seiten, 50 000 Wörter

Preis nur Mk. 1.20

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr) — Grosse Marktstrasse 3—5

100,000 Radfahrer gesucht!



Wir beabsichtigen, jedem Radfahrer und jedem, der es werden will, in Deutschland **ein praktisches Geschenk** völlig kostenlos zuzusenden und zwar ist dies eine amtliche Gaukarte des Deutschen Radfahrer-Bundes, die bei grösseren und kleineren Touren ganz unschätzbare Dienste leistet. Geben Sie uns ihre genaue Adresse auf einer Postkarte an. Wir bemerken hier, dass es sich um eine vornehme Reklame handelt, aus der Sie kostenlos Nutzen ziehen können. Schreiben Sie deshalb noch heute

an den Verlag **„Unser Blatt"** G. m. b. H., Berlin NO. 43, Mendelssohn-Strasse 9, Abt. 9b. 1567

Nach der Wahl

eines gekauften Gegenstandes sieht mancher zu seinem Schaden erst ein, dass er einem **redegewandten Schlauberger** in die Hände gefallen ist, der ihn über die wahren Tatsachen hinwegzutäuschen verstanden hat. So werden z. B. in letzter Zeit häufig gutmütige Käufer in der Weise irregeführt, dass ihnen vorgemacht wird, irgend ein beliebiges Fabrikat

Hausbacköfen oder Fleischräucher

sei ebensogut und dauerhaft als die weltbekannten und bewährten **Weberschen Originalfabrikate,** oder es wird dem ahnungslosen Käufer ein anderer Bestellzettel untergeschoben. Deshalb Vorsicht! Bestellen Sie nur auf einem **Weber**'schen **Bestellzettel** mit Firmendruck.

Jeden Backofen und Räucherapparat auf Wunsch 6 Wochen auf Probe. Schriftliche Garantie! Ueber **40000 Stück** in Betrieb! Lieferant vieler Behörden! Preise bekannt billig! Zahlungsbedingungen äusserst günstig! Verlangen Sie neueste Preisliste von der ersten und grössten Spezialfabrik für Hausbacköfen und Fleischräucher.

Anton Weber, Niederbreisig i. Rheinld

Weber's Hausbackofen backt nicht nur Weissbrot sondern auch das Rheinische Kornbrot und ist der einzige Ofen, der von über 80,000 Landwirten geprüft und für gut befunden wurde.

Jeder Kranke

oder seine Angehörigen beachte!

Durch neue Diagnosen — Augen, Hand, Urin — kann ich viele innere Krankheiten erkennen.

Auf Grund langjähriger Studien und Prüfungen und mit Hülfe naturgemässer Heilweise, sowie neuer Stärkungs- und Blutreinigungsmittel behandle Krankheiten des Blutes, der Nerven und Haut, Magen, Darm, Herz, Lungen- und Leberleiden. Bei Gallenstein, Krampf, Beseitigung der Schmerzen in 1–3 Stunden ohne Morphium. Krebs und Schwindsucht sind im ersten und zweiten Stadium heilbar, und können Kranke sich vertrauensvoll an mich wenden. Schüler in Augendiagnose und meiner Heilmethode werden ausgebildet. Sprechstunden von 3–6 Uhr nachmittags. Sonntag geschlossen. 66

Hanna Madaus, Gelsenkirchen, Schalkerstr. 9.

Trauerbriefe liefert schnell und billigst die **Buchhandlg. Carl Braus**

Braunstern
Gelbstern
Grünstern

Violetstern
Rotstern
Blaustern

Stern von Bahrenfeld — Stern — Wolle — Sternwoll-Spinnerei Altona-Bahrenfeld

sind die besten Strickgarne

Kautschuk-Stempel

in bester Ausführung liefert prompt die

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr). Grosse Marktstr. 3—5

Gangbare Stempel sind stets am Lager

Pflanz-kartoffeln

Späte:

Up to date
Industrie
Alma
Mag. bonum

Frühe:

Paulsen Juli
Perle v. Erfurt
Zwickauer frühe

Ganz frühe:

Juni-Mäuse

empfiehlt 1943

L. Weinberg.

Die Ware ist gesund und aus krankheitsfreien Gegenden.

Die **Backwaren** der

Schwerter Brotfabrik

wie

Bauernstuten
45 Pfg. u. Mk 1.00
Echtes Warburgerbrot
Paderbornerbrot
7 Pfd. Mk. 1.00
Hochfeine Sandkuchen
25, 45, 50 Pfg.
Macronen-gebäck
für Tee und Wein
5 Stück 10 Pfg.

bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Frau H. Heierhoff

Als

Saathafer

empfehle 1941

Ligowo, Beseler, Pom. Dominial Gelb-Hafer.

Sämtliche Partien sind unberegnet schwerster Qualität und von zuverlässigen Züchtern.

L. Weinberg.

Pflanz-Kartoffeln.

Frühe Sorten:

Paulsens Juli
Perle v. Erfurt
Kaiserkrone
Rosen
Sechswochen

Späte Sorten:

Magnum bonum
Up to date
Industrie

empfiehlt 1851

C. Lethaus.



Für den im April beginnenden 1920

Zuschneide-kursus

können noch einige junge Mädchen Aufnahme finden

Frau Oskar Thiem,
Hörderstr. 50, I Etag.

General-Vertreter der

ESTEY-Harmoniums

ca **380 000 Stück** im Gebrauch

Pianos mit Schmitts Patent-Resonanzb. von ersten Musikprofessoren empfohlen, zu günstigen Bedingungen. 765

KARL SCHMITT
Hagen i. W.
HOFLIEFERANT.

Empfehle mich zum

Waschen und **Putzen**

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dsr. Ztg. 930

Margarinefabrik

m. anerkannt erstkl. Spezialmarken, sowohl aus tierischen als auch Pflanzenst., sucht für **Schwerte und Umgebung** fleissigen und gut berufenen

Vertreter

d. beste Beziehungen zu d. in Frage kommenden Kundschaft unterhält 1934
Angeb. unt. K. R. 5506 an **Rudolf Mosse,** Cöln, erbet.

Wer's einteilen muss,

wähle auch seine Kleidung danach. Dinge, die morgen unmodern, sind ungeeignet. Die beste und praktischste Kleiderwahl durchs Favorit-Moden Album (nur 60 Pfg.) Favorit der beste Schnitt. 1927

Korblum Hagen.

Extra starke

Knaben-Anzüge

aus reinwoll. Stoffen und Ia. Manchester in grosser Auswahl.

Gebrüder Stein
Schwerte.
3

Heute Nacht entschlief sanft nach langem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter und Grossmutter

Frau Theodore Wiesner

geb. Schulte

im 66. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Fritz Wiesner der Aeltere,
Toni Berninghaus geb. Wiesner,
Otto Wiesner,
Fritz Wiesner,
Udo Wiesner,
Erich Wiesner,
Eugen Wiesner,
Emmi Klug geb. Wiesner,
Heinrich Berninghaus,
Erwin Klug,
Marie Wiesner, geb. Hövemann
und Enkelkinder.

Ergtse, den 25. März 1913.

Die Trauerfeier findet Freitag, den 28. d. Mts., nachmittags 3½5 Uhr im Trauerhause statt.

Kondolenzbesuche nicht erwünscht.

Inserieren schafft Absatz!

Eine schöne

Wohnung

von 4 Zimmern per 1. Juli oder früher zu vermieten. 1925

Wilhelmstr 10.

Umzugshalber eine schöne 3 Zimmer- 1931

Wohnung

zum 1. April od. später zu vermieten.

Näheres Postst**raße 8II.**

---

3 Zimmer-

Wohnung

mit Zubehöhr zum 1. Juli gesucht. Offerten unter C. 1928 an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension von 2 Herren gesucht. Offerten erb. J. E. an die Geschäftsstelle dsr. Zeitung.

Billig! Billig!

Achtung!

Wegen Raummangel verkaufe ich sämtliche, überzählige gute

Brief-Tauben

Sieger der weitesten Touren.

8 38 Bruchstraße Nr. 13

Ein belgisches

Fuss-Stahlfohlen 1757

1 Jahr alt ist preiswert abzugeben.

Zu erfragen in der Geschäftsst dieser Zeitung.

Das Betreten des Grundstückes Sedanstr. 23 ist Unbefugten strengens untersagt. Zuwiderhandelnde werde ich sofort zur Anzeige bringen. 1915

Der Besitzer.

Ersuche die Person, welche am 2. Ostertage in der reform. Kirche sich rechtswidrig ein Gesangbuch aneignete und dabei beobachtet wurde, dieses binnen 24 Stunden beim Kirchenküster Hellmann abzugeben, andernfalls ich klagbar werde. 1926

„Gestürzte Altäre"

Ein Roman aus dem Eheleben.

Preis brosch. Mark 3.50
gebunden Mark 4.50.

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr) Große Marktstraße 3—5.

Lupus (Hautkuberkulose).

Neues Heilverfahren, keine Lichtbehandlung. Behandlungszeit 10—14 Tage. Schriftlicher Garantievertrag. Gerichtl. Sachverständiger. Gutachten über vollständige Heilungen. Auf Wunsch Adressen Geheilter sowie persönl. Vorführung derselben. 1875

Dr. phil. Mayus, Hagen in Westfalen

Botaniker u. Chemiker, gerichtl. anerkannter Spezialist für Bakteriologie.

Zur Kommunion

Kath. Gesang- und Gebetbücher sowie sämtliche Katholische Literatur stets vorrätig

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr) Große Marktstraße 3—5

Ausnahme-Angebot in neuen roten Betten

1½schläfig von echt rot dicht. Daunenköper, je Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen, mit 30 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt zus. nur Mk. 30.— Dass. Gebett mit Daunen-Deckbett nur Mk. 35.—. Herrschaftliches Daunenbett nur Mk. 40.— „Reklame-Betten" nur Mk. 51. 2schläfig jedes Gebett Mk. 5.— mehr. Verpackung frei. Garantie: Umtausch. Viele Dankschreiben. Bettenu. Möbelkatalog vers. frei. 1000 Betten schon verk. Bitte sof. bestell. **Bitter & Co., Bettenfabrik, Jena 54 Unterm Markt.**

Ziehung 9. April
Coburger Geld-Lose 3 M
Hauptgewinn Mark bar

100000
Berliner Lose à M. 1.–
11 Lose M. 10.—
6039 Gewinne Mark
100000
Naturschutzlose 50 Pfg.
6 Lose M. 3.—, 11 Lose M. 5.—
Gew. z. **25000**
Glücksetui 1 Naturpark, 5 Berliner 11 Naturschutz
17 Lose sortiert mit Porto und Listen M. 14.—, sonst Porto und Liste je 30 Pfg. extra empfiehlt u. versendet **Glückskollekte**
August Rolef
Münster i. W. Gegr. 1874.
Schon wieder mal fielen vor wenigen Tagen **2 Hauptgewinne in meine Glückskollekte.**

Tanzkursus

beginnt **Donnerstag, den 27. dss. Mts. 6 Uhr** bei Herrn Quadbeck (Hotel zur Post).

1799 **Streil.**

Tanzkursus.

Der neue Kursus im Lokale des Herrn Wirt Köster, Wilhelmstr. beginnt am **Freitag, den 28 d M., abends 8 Uhr.** 1924

Graas.

Agenten — Reisende

b. hoh. Verdienst überall gesucht **Grüssner & Co.,** Neurode i. E. Holzrouleaux- u. Jalousienfabrik Rollladen-, Rollschutzwände. Praktische Gardienenspanner.

Rotklee, Schwedenklee Weißklee, Gelbklee,

:: Grassämereien. ::

Zusammenstellung v. langjährig bewährten

Futterbau-Mischungen

f. leichten u. schweren Boden.

Meine Sämereien sind v. der landwirtschaftlichen Versuchsstation untersucht und garantiert seidefrei. 1942

L. Weinberg.

Bekanntmachung.

Dem Fleischbeschauer und Trichinenschauer **Friedrich Oehler** zu Lücklemberg ist vom heutigen Tage an mit Zustimmung des Herrn Landrats die Ausübung der Trichinenschau auch für den Bezirk 13 des Amtes Wellinghofen, bestehend aus den Besitzungen von H. Nr. 108 bis einschließlich H. Nr. 111 der Ortschaft Bittermark, Gemeinde Lücklemberg an Stelle des verstorbenen Trichinenschauers Heinrich Kruse übertragen worden.

Wellinghofen, den 22. März 1913. 1938

Der Amtmann: Hartung.

Achtung.

Empfehle

Fahrräder

von 75 Mark an, sowie sämtliche **Ersatzteile für Fahrräder und Nähmaschinen.**

Nähmaschinen von Mark **58,00** an.

Einzige **Spezial-Reparatur-Werkstatt** für Fahrräder, Nähmaschinen und Waffen am Platze.

F. Gustav Hörnes, Schwerte,

Hörderstrasse 8. 1815

Pflanz-Kartoffeln

von Schlesien, Pommern, Mecklenburg, West- und Ostpreußen, sowie Hannover, aus garantiert ring- u. krüselkrankheitsfreien Gegenden als:

Frühe Sorten	**Up to date**
Ganz frühe Juni	**Alma**
Frühe blaue Erstling	**Ella**
Perle von Erfurt	**Industrie, gelbfleischige**
Paulsens Julianeren	**Böhms Erfolg, gelbfl. verbesserte Industrie**
Blauaugen	**„ Vater Rhein**
Rote Rosen	**„ Hassia**
Kaiserkrone	**Wohltmann 34, verbesserte**
Mittelfrühe	**Rote Rauhschalen, gelbfl.**
Royal Kidney's, Ersatz für Magnum bonum.	**Rote Staar, gelbfleischige**
Späte Sorten	**Professor Märcher**
Magnum bonum	**Wohltmann rote**
Bruce, verd. Magn bonum	**Paul Krüger**
	Imperator

offeriert in best, sortenreiner Sortierung zu billigst. Preis. (landw. Vereinen und größeren Abnehmern Extrapreise)

1929 **Hans Müller,**

Spezial-Pflanzkartoffelversand,

langjähriger Lieferant an landw. Vereine usw usw

Telephon 190 **Schwerte (Ruhr)** Telephon 190

Zum weissen Sonntag:

Kathol. Gesangbücher

in allen Preislagen.

J. Krimmelbein.

1932 Mährstrasse 13.

Große Bohnen

1940 Holländische Hangeschoten.

L. Weinberg

Harte Ziegelbrocken

(Klinkerbrand)

vollst. rein, vorzügl. geeignet zu Rollschicht-Stallpflaster, Fundamente in ca. ½, ¾, 1½ Mauersteingröße Mark 20.— für 10000 kg ab Ziegelei oder Bahnhof Schwerte. 1935

Holzener Dampfziegelei

Ostermann & Co., Holz u. b. Schwerte

Die Annoncenexpedition Carl Braus, Schwerte-Ruhr

hält sich zur Besorgung von

Anzeigen aller Art

in allen in- und ausländischen Zeitungen zu den Original-Zeilenpreisen bestens empfohlen.

Verlangen Sie Kostenanschläge.

Um die

Fortschritte der deutschen Möbel-Industrie

richtig zu würdigen, ist es ratsam, eine mit allen neuzeitlichen Einrichtungen ausgestattete Möbel-Ausstellung zu besuchen.

Die Möbelfabrik

Gebr. Eppinghausen, Dortmund

steht in dieser Hinsicht mit an erster Stelle. Kataloge über gut bürgerliche **Wohnungs-Einrichtungen** — stehen gratis und franko zur Verfügung. —

Zum Jubiläum Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.

An unsere Leser!

S. M. Kaiser Wilhelm II.

Anlässlich des im Juni stattfindenden 25jährigen Regierungsjubiläums des Deutschen Kaisers haben wir **für unsere Leser** als Neu-Erscheinuug ein Prachtwerk unter dem Titel „Kaiser Wilhelm II. und seine Zeit in Wort und Bild" in einem grösseren Posten übernommen, welches wir, solange der Vorrat reicht, unsern Lesern zu dem durch Herstellung von Massenauflagen ermöglichten, besonders billigen Preise von 3.— Mk. abgeben. — Das Werk ist elegant in Geschenkband gebunden, grosses Format 34×22 cm mit ca. 250 teils ganzseitigen Illustrationen, auf Kunstdruckpapier gedruckt, mit hochinteressantem Text von dem rühmlichst bekannten Hans Schöningen, der uns in überaus fesselnder Weise an Hand der Bilder nach Originalphotographien in das ganze Leben des Herrschers einweiht, die Reisen, die Länder, die er besucht hat, seine Umgebung schildert; kurzum, es ist in dem Werk eine Chronik der letzten 25 Jahre geschaffen, wie sie interessanter kaum gedacht werden kann. Es ist ein Werk, das verdient, in jeder Familie als Erinnerung an die grosse bevorstehende Nationalfeier seinen Platz zu finden. **Jeder Deutsche, jeder Schüler, Eltern, Lehrer werden ihre Freude daran haben!** Als Geschenkwerk, wie für jede Bibliothek, dürfte es für Jeden, ob jung oder alt, in allen Kreisen besondes geeignet sein.

Verlag der Schwerter Zeitung

Grosse Marktstrasse 3—5. Fernsprecher 62.

Versand nach auswärts gegen Einsendung des Betrages zuzüglich 60 Pfg. (auf ein Paket gehen 3 Exemplare) Nachnahme 15 Pfg. extra.

Jüngeres christliches

Mädchen

sucht sofort Stellung in gutem Hause.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 1939

2 Gehülfinnen und 1 Volontärin

für bessere Damenschneiderei gesucht. 1919

Frau Oskar Thiem, Hörderstr. 50, 1. Etag

Kindermädchen

für nachmittags gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 1927

Tüchtige

Erd-Arbeiter

sofort gesucht. 1904

R. Kösler

Pflasterermeister

Tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeit auf dem Lande gesucht. Adressen abzugeben W 1912 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junge

von 15—16 Jahren zum Mitfahren auf einem Auto gesucht. 1855

Schwerter Brotfabrik.

Scola's Antacipan

Bestes Weizenschrotbrot

Unter dem Schutz des Kaiserlich. Patentamtes Berlin.

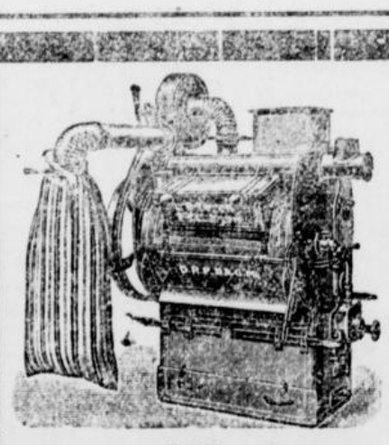
Für Magen- und Darmleidende unentbehrlich.

Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen.

Nur allein zu haben bei:

Wilhelm Heermann, Konditorei

Hüttingstr. 9. 167



Bettfedern-Dämpf- u. Reinigungsanstalt mit elektrischem Betrieb

Alle Arten

Bettfedern und Daunen

werden nach dem neuesten Verfahren tadellos gereinigt.

Alte Bettfedern werden wie neu.

Die Reinigung findet täglich statt.

Die Bettfedern werden franko abgeholt eventuell sofort im Beisein der werten Kundschaft gereinigt und am gleichen Tage wieder zugestellt. Wir empfehlen unser grosses Lager in **Bettfedern und Daunen** sowie **Bettbarchend** garantiert federdicht. 625

Ruhr & Co, Schwerte

Markt 1. Fernsprecher 220.

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung der Bettfüllungen haben mich veranlasst 5659

Bettfedern und Daunen

nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.

Alle Qualitäten, auch die billigsten sind jetzt **ohne jeden Geruch und durchweg staubfrei.**

Ich empfehle:

Bettfedern zu 1,25, 1,75, 2,25 b. 3,00 Mk.
Halbdaunen zu 3,00 bis 4.50 Mk.
Daunen zu 4,00 bis 6,50 Mk.

OTTO MARX :: **Schwerte** Ostenstrasse 20.

Ein Resultat wie nie zuvor

stellen Sie am Jahresschluß mit ihrer Kohlenrechnung fest, wenn Sie sich einen Heißluftherd anschaffen 30% Kohlenersparnis.

Alleinverkauf: 1271

Fr. Rahlenbeck, Schwerte

Ostenstr. 9. **Hellpothstr. 7.**

Photographische Apparate

sowie **sämtliche Zubehörteile** 5

empfiehlt

Carl Trog.

Städtischer Viehhof, Dortmund

Dortmund, den 25. März

Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 404 Stück Großvieh, 249 Kälber, 4 Schafe, 1945 Schweine.

Bez. f. 100 Pfd

		Lebendgewicht	Schlachtgewicht
	1. Rinder.		
Ochsen:	a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	50—52	90—93
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	42—46	80—87
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	37—40	74—80
	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	29—34	62—70
Bullen:	a) vollfleischige, ausgewachs. höchsten Schlachtwertes	49—52	85—89
	b) vollfleischige, jüngere	43—45	81—84
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	35—38	73—78
Färsen u. Kühe:	a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	47—50	85—89
	b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	42—46	81—88
	c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	37—41	74—82
	d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	30—35	68—75
	e) gering genährte Kühe u. Färsen	25—28	60—67
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)			
	2. Kälber		
	a) Doppellender, feinste Mast	—	—
	b) feinste Mastkälber	—	—
	c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	66—70	107—118
	d) geringe Mast- und gute Saugkälber	58—59	92—102
	e) geringe Saugkälber	42—45	74—85
	3. Schafe		
Stallmastschafe:	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—	—
	b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Weidemastschafe:	a) Mastlämmer	—	—
	b) geringe Lämmer und Schafe	—	—
	4 Schweine.		
	a) Fettschweine, über 150 kg 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
	b) vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht	62—64	76—78
	c) vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	62—64	78—80
	d) vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	62—68	77—79
	e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	60—62	75—77
	Sauen	60—62	75—77